34. Jahrgang. | Sonnabend, 24. Januar. | Morgen-Ausgabe.

Danziger Zeitung.

NEC TEMERE NEC TIMIDE

Nr. 18716.

Die „Danziger Zeitung“ erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition, Ketterhagergasse Nr 4, und bei allen kaiserl. Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. Preis pro Quartal 3,50 Mk., durch die Post bezogen 3,75 Mk. — Inserate kosten für die sieben-gespaltene gewöhnliche Schriftzeile oder deren Raum 20 Pfg. — Die „Danziger Zeitung“ vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen.

1891.

Die Abrüstungsfrage in Frankreich.

Die französische Tagespresse ist in allen Fragen, welche die auswärtige Politik betreffen, kaum ein getreuer Reflector der öffentlichen Meinung zu nennen; zu frivol nach der einen Seite, ist sie zu akademisch und will sie zu klassisch sein nach der anderen Seite, so „Temps“, „Débats“ und Genossen; oft auch sind beide Richtungen in einem und demselben Blatte neben einander anzutreffen und endlich werden Frivole und Klassische von einer Hand voll Schreier, die in der hauptstädtischen Revolverpresse à la „Intransigeant“, „France“ ꝛc. das große Wort führen und die vor keiner Art der Beschimpfung, Verleumdung und Verunglimpfung Andersdenkender zurückschrecken, terrorisirt. Kommt eine Nachricht aus England, Deutschland, Rußland und kann sie irgend wie auf die Stellung Frankreichs zu einer dieser oder einer der anderen großen Mächte von Einfluß sein, so ist es sofort mit jeder sachlichen Discussion aus und vorbei. Die Boulevardblätter verarbeiten den Stoff zu pikanten, oft zu, wer wollte das leugnen, sehr amüsanten Entrefilets und feuilletonistisch gehaltenen Leitartikeln, die nur den Zweck haben, zu unterhalten, und die vor allem neun Mal von zehn Mal dazu bestimmt sind, ihren Verfassern, welche mit ihren vollen Namen oder doch mit einem aller Welt bekannten Pseudonym zeichnen, den Ruf eines geistreichen Causeurs zu sichern. Der „Temps“ und Genossen möchten wohl gern sachlich, wie in den Fragen der innern, so auch in denen der äußeren Politik schreiben, aber die Männer, die dort zu Wort kommen, fühlen sich genirt und fürchten sich, ihre ehrliche Meinung auszusprechen, weil sie sicher sind, wenn diese ihre innere Meinung nicht nach dem Herzen der Chauvinisten vom Schlage der Déroulède, Rochefort, der Mitarbeiter der „France“ und Consorten ist, derart mit Koth beworfen, als schlechte Franzosen, ja als Vaterlandsverräther gebrandmarkt zu werden, daß sie lieber sich weigern oder doch ihre Gefühle mit weißer Salbe bestreichen.

Eine der hier immer wieder auftauchenden Fragen der äußeren Politik ist die der Abrüstung. Wohl zum zwanzigsten Mal in den letzten zwanzig Jahren ist dieses Thema in die Discussion geworfen worden. Früher stammte die Abrüstungs-Idee bald hier, bald dort her; seit zwei Jahren ist es beharrlich der deutsche Kaiser, der zum Hauptträger des Gedankens gemacht wird; diesmal ist die erste Meldung davon, daß man sich in Berlin mit Plänen trage, die enormen Kriegslasten, mit denen alle europäischen Staaten überbürdet sind, auf dem Wege eines internationalen Uebereinkommens herabzumindern, über Newyork importirt worden. Seither hat sich herausgestellt, daß man es, wenn auch vielleicht nicht mit einer Ente im eigentlichen Sinne des Wortes, so doch jedenfalls mit starker Uebertreibung des Thatsächlichen zu thun hat. Dies verhindert nicht, daß Gegner und Anhänger der Sache lebhaftes Interesse widmen. Gerade darin, daß die Abrüstungsfrage, so hoffnungslos deren Lösung für den Augenblick auch erscheint, immer wieder und wieder disculirt wird, liegt allerdings der beste Beweis dafür, daß sie actuell ist. Die Zeitungen freilich behandeln sie absprechend; die einen nehmen nur kurz resumirend Notiz von ihr, citiren höchstens die Stimmen dieses oder jenes großen Blattes jenseits des Kanals, der Vogesen oder der Alpen; andere nennen die Idee eine fromme Utopie; die Mehrzahl der politischen Tagesschriftsteller aber verhält sich feindlich absprechend und behauptet, es sei eine Falle, welche Frankreich gestellt werde.

So die Presse. — Ganz anders das Publikum. In den Wandelgängen des Parlaments, in den Clubs, in privaten Kreisen, überall wird — schreibt man dem „Hamb. Corr.“ aus Paris vom 18. Januar — die Frage der „Désarmements“ auf das allereifrigste und allerernsthafteste discutirt. Nicht daß man an die Richtigkeit der Newyorker Nachricht glaubt und annimmt, die Einladungsschreiben zu dem Congreß seien in Berlin schon gedruckt, und es hätten bereits Pourparlers in der Angelegenheit zwischen den einzelnen betheiligten Regierungen stattgefunden, aber man ist doch allseits fest davon überzeugt, daß schließlich, vielleicht auch ohne daß es vorher zu dem „großen europäischen Kriege“ kommt, eine Aenderung in dem status quo der militärischen Ueberrüstungen eintreten werde. Hierbei sei jedoch bemerkt — und diese Bemerkung bezieht sich sowohl auf die Behandlung der ganzen Angelegenheit in der Presse, als auch auf die Art, wie im großen Publikum darüber geurtheilt wird — daß das Wort „Désarmement“ bekanntlich im Französischen gleichzeitig Abrüstung und Entwaffnung bedeutet, daß somit vielfach wissentlich, vielfach aber auch unwissentlich die immerhin mögliche Abrüstung mit der allerdings aus den verschiedensten Gründen unmöglichen Entwaffnung verwechselt wird. Aus dieser Doppeldeutigkeit des Wortes „Désarmement“ stammt zunächst auch das Erstaunen, dem wir immer und immer wieder darüber begegnen, daß es gerade der deutsche Kaiser ist, der Mann, der an der Spitze des größten und besten aller europäischen Riesenheere steht, der unermüdlich von Manöver zu Manöver eilt, von Reform zu Reform schreitet, welcher die Idee der Abrüstung zu der seinen gemacht haben soll. Im übrigen wird, was die Presse zu verschweigen oder doch nach Möglichkeit zu bemänteln sucht, von dem großen französischen Publikum wie von den verantwortlichen Politikern unumwunden anerkannt, daß das allgemeine Mißbehagen, welches der latente Kriegszustand der letzten Jahrzehnte mit sich bringt, nachgerade für Frankreich eben so unerträglich wird, wie für irgend eine der anderen betroffenen Nationen. Der Kampf ums Dasein ist für das einzelne Individuum in Frankreich ein mindestens eben so schwerer, wie bei irgend einem der Nachbarvölker; der größere Wohlstand wird durch die riesigen Lasten reichlich aufgewogen; der Ruf nach ungestörter friedlicher Arbeit wird immer lauter, immer imperativer. Daß ein „Désarmement“ im Sinne der „Entwaffnung“ unmöglich ist, begreift jeder, daß aber eine Einschränkung der Rüstungen, also eine Abrüstung, unmöglich sein soll, das wagen nur noch diejenigen zu behaupten, welche vermöge ihrer materiellen Unabhängigkeit, oder weil sie Fanatiker sind, glauben, sich den Luxus gestatten zu können, dem Gedanken der Rache an Deutschland, der Hoffnung auf Rückeroberung der verlorenen Ost-Bezirke alles andere zu opfern.

Noch mag die ungeheure Mehrheit der Franzosen sich nicht mit dem Gedanken vertraut machen, auf die so lange zum Cultus erhobene Idee der Revanche offen zu verzichten, aber man kann täglich constatiren, **daß der einzelne Franzose die Ausführung dieser Idee immer mehr ad calendas graecas vertagt wissen will.** Was hierbei am bezeichnendsten ist und gleichzeitig am beruhigendsten wirkt, ist der Umstand, daß gerade die jüngere Generation den Chauvinisten nicht mehr so recht in das Garn gehen will. Die Jugend hat nicht mehr den Haß derer im Herzen, welche die Katastrophe des Jahres 1870 miterlebt haben, und der Haß, der ihnen in der Schule gelehrt und von den Alten gepredigt wird, ist ein oberflächlicher, der vor den materiellen Anforderungen des Lebens nicht mehr Stich hält; für die Jungen ist die Revanche nur noch eine question d'amour propre; für sie sind die Kriegsrüstungen ohne Ende, mit ihren persönlichen und finanziellen Opfern von Tag zu Tag mehr eine unerträgliche Last, derer man sich gern entledigen möchte, so weit dies irgendwie mit Anstand geht; oder, wie dem Correspondenten ein Mann sagte, der vermöge seiner socialen Stellung die intimsten Beziehungen zu zahlreichen französischen Politikern unterhält:

„Glauben Sie mir, wenn morgen in ganz Frankreich mit schwarzen und weißen Kugeln in wirklich geheimer Form über die Frage abgestimmt würde, ob Abrüstung oder Fortbestand der Rüstungen, letztere würden mit mindestens neun Zehntel Mehrheit geblackboult. Und wenn die ganze Frage der „Désarmements“ keinen anderen Nutzen hat, so hat sie in Frankreich unbedingt den, die Friedensparteien auf Kosten der Revanchepartei mit jedem Mal, wo sie zur Discussion gestellt wird, von neuem zu stärken. denn das Bild, welches sie vor den Augen der Steuerzahler und aller direct und indirct von der „Conscription“ Betroffenen heraufzaubert, ist ein gar verführerisches.“

Das ist ein erfreulicher Gesundungsprozeß, der uns nur mit größter Genugthuung erfüllen kann.

Deutschland.

* **Berlin, 27. Januar.** Der Justizminister hat genehmigt, daß für die **Invaliditäts- und Altersversicherung** errichteten **Schiedsgerichten** Räumlichkeiten der Gerichte als Sitzungszimmer eingeräumt werden, sofern ein richterlicher Beamter Vorsitzender des betreffenden Schiedsgerichts ist und hierdurch keine Unzuträglichkeiten für die Gerichte selbst entstehen und die Sitzungssäle nicht anderweit dienstlich benutzt werden. Heizung, Beleuchtung, Reinigung ꝛc. haben die Gerichte der Versicherungsanstalt in Rechnung zu stellen. Zugleich wurde den gerichtlichen Beamten die Uebernahme der Bureau- und Unterbeamtengeschäfte bei solchen Schiedsgerichten als Nebenamt gegen Vergütung erlaubt, insofern ein Richter zum Vorsitzenden oder zu dessen Stellvertreter bestellt ist.

⩡ **Berlin, 22. Januar.** Zur Berathung einer **Aenderung des Wasserrechts** hat die deutsche Landwirthschafts-Gesellschaft durch ihren Sonderausschuß für Wasserrecht auf den 29. und 30. Januar eine Versammlung nach Berlin einberufen, auf der der deutsche Landwirthschaftsrath, der deutsche Fischerei-Verein, der Verband deutscher Müller, der Centralverein für Hebung der deutschen Fluß- und Kanalschiffahrt, die Ministerien für Landwirthschaft und öffentliche Arbeiten und der Berliner Architecten-Verein durch Delegirte vertreten sein werden. Außerdem werden in den Versammlungen noch eine große Zahl anderer Sachverständiger, namentlich aus Süddeutschland, theilnehmen. Es wird sich bei diesen Berathungen wesentlich darum handeln, Wege zu finden, die es ermöglichen, bei künftigen Regulirungen der deutschen Ströme und sonstigen Wasserstraßen nicht nur, wie es bisher geschah, die Schiffahrt vornehmlich ins Auge zu fassen, sondern auch auf die Landwirthschaft und deren Interessen Rücksicht zu nehmen. Namentlich wird die Frage behandelt werden, wie den vernichtenden Ueberschwemmungen, die jetzt fast alljährlich in Folge des Winterdeichsystems unsere Niederungen verwüsten, mit Erfolg vorgebeugt werden kann. Hier wird das Sommerdeichsystem, wie es H. Gerson in seiner bekannten Schrift „Wie es hinter unsern Deichen aussehen müßte“ und Prof. Schlichting in verschiedenen Vorträgen mit solchem Erfolg vertreten haben, daß ersterem von hervorragenden Landwirthen nicht nur die zu Versuchsanlagen nöthigen Gelände, sondern auch die nöthigen Gelder zur Verfügung gestellt sind, eine bedeutende Rolle spielen. H. Gerson hat im vergangenen Sommer auf einer mehrmonatlichen Reise die einschlägigen Verhältnisse studirt.

* **[Die Wildschaden-Commission]** des Abgeordnetenhauses hat Donnerstag in zweiter Lesung in § 15 den Zeitpunkt für das Inkrafttreten des Gesetzes auf den 1. August 1891 (statt 1. April, wie in erster Lesung beschlossen) festgesetzt und den ganzen Entwurf in der veränderten Fassung endgiltig angenommen.

* **[Gesetz über das Telegraphenwesen.]** Dem Bundesrath ist der nachstehende Entwurf eines Gesetzes über das Telegraphenwesen nebst Begründung zur Berathung vorgelegt worden:

§ 1. Das Recht, Telegraphenanlagen herzustellen und in Betrieb zu nehmen, steht ausschließlich dem Reich zu. Unter Telegraphenanlagen sind die Fernsprechanlagen mit einbegriffen.

§ 2. Die Ausübung des im § 1 bezeichneten Rechts kann für einzelne Strecken oder Bezirke verliehen werden. Die Verleihung erfolgt durch den Reichskanzler oder die von ihm hierzu ermächtigten Behörden. Die Bedingungen der Verleihung sind in der Verleihungsurkunde festzustellen.

§ 3. Ohne Genehmigung des Reichs können hergestellt und in Betrieb genommen werden: 1) Telegraphenanlagen, welche ausschließlich dem inneren Dienste von Landes- oder Communalbehörden gewidmet sind; 2) Telegraphenanlagen, welche von Transportanstalten auf ihren Linien ausschließlich zu Zwecken ihres Betriebes benutzt werden; 3) Telegraphenanlagen, welche innerhalb der Grenzen eines Grundstücks oder mehrerer zu einem Betriebe vereinigter Grundstücke, deren keines von den anderen über 15 Kilometer entfernt ist, ausschließlich dem der Benutzung der Grundstücke entsprechenden inneren Verkehr dienen.

§ 4. Der Reichskanzler ist befugt, hinsichtlich der im § 3 bezeichneten Telegraphenanlagen anzuordnen, daß und in welcher Art der Betrieb der Telegraphenanlagen einer Controle zu unterwerfen sei.

§ 5. Mit Geldstrafe bis zu dreitausend Mark oder mit Gefängniß bis zu sechs Monaten wird bestraft, wer entgegen den Bestimmungen dieses Gesetzes eine Telegraphenanlage herstellt oder betreibt oder bei der Herstellung oder dem Betriebe den Bedingungen der Verleihung zuwiderhandelt.

§ 6. Mit Geldstrafe bis zu einhundertundfünfzig Mark oder mit Haft wird bestraft, wer den in Gemäßheit des § 4 erlassenen Controlvorschriften zuwiderhandelt.

§ 7. Die unbefugt hergestellten oder benutzten Telegraphenanlagen sind auf Anordnung des Reichskanzlers oder der von ihm ermächtigten Behörden durch die Polizei im Zwangswege einstweilen außer Betrieb zu setzen und zu beseitigen. Dem Betheiligten bleibt die Geltendmachung seiner Rechte im Rechtswege vorbehalten.

§ 8. Die Bestimmungen der §§ 1 bis 7 dieses Gesetzes finden auf Baiern und Württemberg mit der Maßgabe Anwendung, daß für ihre Gebiete die für das Reich festgestellten Rechte diesen Bundesstaaten zustehen, und daß ihre Centralbehörden an die Stelle des Reichskanzlers treten.

Der Stellvertreter.

(Nachdruck verboten.)

19) Von Hans Hopfen.

(Fortsetzung.)

Stephanie lehnte das Haupt innen an den Pfeiler. Da sie nach dem Vorgang drüben blicken wollte, hatten ihn nicht nur die blinden Scheiben verhüllt, auch ihre eigenen Augen waren von Thränen verschleiert; aber es waren keine bitteren Thränen, und sie zu weinen that dem Herzen nicht weh. Sie schloß die Augen und lächelte in Gedanken.

Da sagte mitten in der Dunkelheit eine Stimme vernehmlich zu ihr: „Stephanie! Erbarmen Sie sich eines Unglücklichen, dessen Leben werthlos geworden ist von der Stunde an, da es nicht mehr an das Ihrige gekettet war. Stephanie! ich bitte Sie, hören Sie mich!“

Die aus ihrem Sinnen aufgeschreckte Frau fuhr zusammen, sah sich rund um, erhob sich vom Stuhl, sah wieder nach rechts und links und vermochte doch niemand zu bemerken.

War sie einer Sinnestäuschung unterlegen? Hatte Sie geträumt? Oder wollte sie jemand erschrecken, an diesem Ort ein Possenspiel mit ihr treiben? Sie wollte davon . . .

Aber die Stimme, die gleich wieder anhob, bat in so flehentlichem Ton, und sie kannte diese Stimme . . . o, sie kannte sie nur zu gut.

„Stephanie, bleiben Sie stehen, wo Sie stehen. Ich habe es ja verwirkt, vor Ihrem Angesicht zu erscheinen. Aber an dieser Stelle, dahin Sie Gott in seiner Gnade geführt hat, kann ich mit Ihnen reden, ohne Ihr Auge zu kränken. Lassen Sie mich mit Ihnen reden. Mir zerspringt das Herz.“

Stephanie bohrte ihre Blicke in die Dunkelheit. Der irre Strahl einer fernen Kerze warf ein Schimmerchen ihrem Auge zu Hilfe. Sie bemerkte am anderen Ende des Bogens, an dessen einem Ende sie mit dem Ohr gelehnt, eine Gestalt, die das Angesicht ihr abkehrte. Es sah aus, als spräche jene Gestalt gegen die Wand, und Stephanie erinnerte sich, daß mancher Pfeilerbogen so geartet sei, daß er wie eine Schallleiter von der einen Seite zur anderen benutzt werden könne.

Sie wollte hinweg. Aber wer schützte sie in dem weiten Raume, wo unter dreihundert fremden Menschen nur ein einziger war, der sie was anging, der aber jetzt an alles eher dachte als an sein Kind und gegen jenen kein Schutz war. Auch widerstrebte ihrer tapferen Natur, was wie Flucht aussah und wie Furcht. Sie fürchtete niemand und brauchte niemand zu fürchten, auch jenen nicht, der ihre Liebe weggeworfen hatte wie Alltagswaare. Jenen erst recht nicht!

Raschen Schrittes ging sie auf den entgegengesetzten Pfeiler zu, und ihr Gewand rauschte so laut dabei, daß es sie überraschte, und sie sprach leise aber fest: „Welch' ein Possenreißer nennt hier den Namen Gottes eitel? . . . Was haben Sie mir zu sagen? Was an diesem Ort?“

Sie redete den Abgewandten voll Zorn und Entschlossenheit an, wie wenn sie seine Frechheit mit ihrem schreitenden Fuße austreten könnte — und nun sie sein Angesicht knapp vor Augen hatte, das Gesicht des Menschen, den sie so lange, so innig geliebt, den sie betrachtet hatte wie einen Gott, als den Herrn ihres Lebens, als den ihr vom Schicksal bestimmten Lebensgefährten, gab es ihr einen Stich ins Herz, daß sie zurücktaumelte und die Hand schaudernd vor die Augen führte. Egbert kniete vor ihr nieder auf den Stein und küßte die Falten ihres Kleides.

Ihr war, als hinge sich die ganze Vergangenheit gewichtig an sie und zöge sie übermächtig nieder und nieder in einen tiefen Abgrund, darin an kein Wiedersehen ihres Mannes, ihres Kindes mehr zu denken wäre.

Es war nur ein kurzer Augenblick, da sie die Erinnerung, das alte Gefühl wie ein Gespenst übermannte. Noch ehe Egbert die Augen zu ihr emporhob, packte sie ihr Kleid und riß sich los, wandte sich ab und schritt hinweg.

Aber jener, der alles auf diese einzige Stunde gesetzt hatte und wußte, daß die Gelegenheit so nie wiederkehren werde, holte sie ein, vertrat ihr den Weg, faßte ihren Arm und sagte: „Hören Sie mich an, Stephanie! Bei allem, was Ihnen heilig ist, bei Ihrer Selbstachtung beschwöre ich Sie, entlaufen Sie mir nicht, entlaufen Sie der Wahrheit nicht, hören Sie in Geduld die wenigen Worte an, die ich Ihnen zu sagen habe.“

„Sie haben mir nichts zu sagen!“ antwortete Stephanie.

„O so viel!“ rief er, „nicht viele Worte, aber wichtige, sie entscheiden über mein Dasein, vielleicht auch über das Ihrige.“

„Das ist zum Lachen, mein Herr Graf. Ueber mein Dasein ist entschieden. Ob über das Ihrige, gilt mir gleich. Wenn Sie mir so Wichtiges zu sagen hatten, so war dazu damals die Zeit, nicht heute, damals vor sechs Jahren, in Schlesien, nicht an diesem heiligen Ort!“

„An diesem heiligen Orte sollen Sie mich hören“, flüsterte Egbert ihr mit leidenschaftlicher Hast in die Ohren, „an diesem heiligen Orte, wo jede Lüge undenkbar ist und eine bloß frivole Belästigung eine Todsünde wäre, in diesem Augenblick, da man einen Heiligen begräbt, der jetzt vor Gottes Thron steht und uns dort die Fürsprache angedeihen lassen möge, die wir in diesem Augenblick verdienen! Wollen Sie mich nun anhören?“

„Ich höre Sie, Herr Graf, zu meinem Bedauern in einem fort“, antwortete Stephanie sanfter als vorhin, denn die Worte Egberts klangen ihr schauerlich und blieben nicht ohne Eindruck auf ihre fromme Seele. „Geben Sie endlich Raum. Und wenn Sie mir durchaus eine Mittheilung zu machen haben, so thun Sie's am lichten Tag, in Gegenwart meines Mannes!“

„Ihres Mannes!“ wiederholte der Gardist und lachte höhnisch, daß die Frau zusammenschrak, obwohl sie zu weit von der festlichen Versammlung entfernt waren, als daß einer jener vielen sie hätte hören können. „Fluch darüber, daß er ihr Mann ist! Gerade er, der es am wenigsten sein dürfte! . . .“

„Herr Graf!“ rief Stephanie zornig, „von wem unterstehen Sie sich so zu reden? von einem fleckenlosen Ehrenmann, der mir ein Lebensretter geworden ist, der Vater meines Kindes, der Hort und Herr meines Daseins? . . . Sie, ein treuloser, ehrvergessener Wicht? Als solcher haben Sie sich mir gegenüber bewiesen!“

„Ich ein Wicht!“ sagte Egbert spöttisch. „Und Roderich ein fleckenloser Ehrenmann! Hahaha! Wie man's nimmt! Aber gerade von diesem fleckenlosen Ehrenmanne möcht' ich gern ein Wörtchen sagen, wenn Sie nur den Muth hätten, es zu hören.“

„Ueber meinen Mann kann niemand sagen, was ihn in meinen Augen verkleinerte, und ich habe den Muth, jede Wahrheit zu hören — und jede Verleumdung zurückzuweisen!“

„Nun also! . . Aber gehen wir weiter in das Dunkel zurück, wo uns niemand stört.“

Egbert sah hinüber, wo über dem der Chorkapelle nächsten Bogen im linken Seitenschiff der Kirche vor einem Loch in der Mauer ein Balkengerüst hoch hinauf bis fast an die Decke ragte. Von seiner Spitze hing ein Flaschenzug in dicken Seilen nieder. Auf dem Gerüste sah man im Fackelschein drei Kirchendiener in rothen Kitteln und ein Halbdutzend Maurergesellen in Hemdärmeln herumklettern, die sich vorbereiteten, den nunmehr geschlossenen Sarg in die Höhe zu ziehen. In die ganze Versammlung war jetzt etwas mehr Bewegung gekommen und über alle Häupter weg scholl der Gesang: „Benedictus qui venis in nomine domini.“

Egbert zog Stephanie an der Hand mit sich weit hinein in den oberen Theil der Kirche, wo alles finster und leer war. Er ließ sie in einen Stuhl sitzen und kniete sich in einen anderen neben sie. Die Hände, die sich ihm entrangen, faßte er immer wieder, als fürchtete er, das empörte Weib möchte ihm davonrennen, sobald es wieder seine Stimme vernähme. Schauerlich, feierlich, wenn auch gedämpfter, klang der Psalm hinüber, unterdessen Egbert anhob:

„Sie wissen, wie innig befreundet Herr von der M. und ich waren. Ich hatte keinen Gedanken, den ich ihm nicht mittheilte, kein Gefühl, das ich nicht arglos vor ihm auskramte. Er hielt es anders. Er wußte, daß ich Sie liebte, mit aller Gluth, aller Hoffnung liebte; daß auch er Sie liebte, davon verlautete nie eine Silbe. Und doch hat er Sie schon damals geliebt . . . Wissen Sie das?“

„Ich hoff' es und glaub' es!“ sagte Stephanie leise.

Um so heftiger fuhr jener fort: „Er horchte mich Arglosen aus und lauerte dabei auf die schwache Stunde, mich über Bord zu werfen. Wissen Sie, wie ich Sie geliebt habe? Erinnern Sie sich noch, wie wir Beide uns geliebt haben . . ?“

„Ich bin nicht hier, um diese Erinnerung zu wecken!“ rief Stephanie und wollte sich erheben.

„Doch, doch!“ sagte der Aufgeregte und drückte

Der vorstehende Gesetzentwurf nimmt, bemerkt dazu das „B. Tagebl.", für das Reich das Telegraphenmonopol im weitesten Umfange in Anspruch. Die neue Vorlage verlangt nicht bloß Strafbestimmungen gegen unbefugte Anlagen, sondern auch ein Recht, die Polizei zu requiriren, um unbefugt hergestellte oder benutzte Telegraphenanlagen einstweilen außer Betrieb zu setzen, mit Vorbehalt der Entscheidung im Rechtswege. Das sind neue Machtbefugnisse, für welche sich nicht so leicht eine Mehrheit im Reichstage wird finden lassen. Immerhin ist es andererseits nicht ohne eine bemerkenswerthe grundsätzliche Bedeutung, daß gewissen Unklarheiten des Artikels 48 der Reichsverfassung gegenüber der **rechtseinheitliche Standpunkt** gewahrt wird. Wenn von gewisser übelwollender Seite her geflissentlich die Ansicht verbreitet wurde, als würden unter dem gegenwärtigen Reichsregimente die particularistischen Strebungen keine kräftige Abwehr finden, so beweist die Vorlage dieses Gesetzentwurfes zum Wenigsten, daß man an der entscheidenden Stelle jetzt wie früher entschlossen geblieben ist, dem Reiche zu geben, was ihm gebührt, ohne die verfassungsmäßig gewährleisteten Sonderrechte irgendwie anzutasten.

* [**Die Herabsetzung der Eisebahn-Fahrpreise**], die bereits vor einiger Zeiit angekündigt worden ist, soll dem „Kl. Journal" zufolge am 1. Januar 1892 eintreten.

* [**Herr Stöcker.**] Der General-Superintendent der Neumark und Lausitz, Dr. Braun, wird sein Pfarramt an der Berliner Matthäikirche niederlegen und nur die General-Superintendentur beibehalten. Für das freiwerdende Pfarramt der Matthäikirche soll nun dem „B. T." zufolge der Hofprediger a. D. Stöcker in Aussicht genommen sein.

* [**Petitionen.**] Das neueste Petitions-Verzeichniß enthält wiederum zahlreiche Petionen für und gegen Aufhebung der **Vieheinfuhrverbote** und Ermäßigung der **landwirthschaftlichen Zölle** und gegen Aufhebung der **Zuckerausfuhrprämien.** Einen wahren Petitionssturm hat der Antrag Windthorst auf Aufhebung des **Jesuitengesetzes** entfesselt. Das Verzeichniß der Petitionen zu Gunsten des Antrages — die Mehrzahl derselben ist schon früher eingetroffen — füllt noch drei Druckseiten. Dagegen ist mehr als das Doppelte an Raum zur Aufzählung der Petitionen für Aufrechterhaltung des Gesetzes erforderlich.

* [**Wegen Soldatenmißhandlung**] ist ein Wachtmeister der 4. Escadron des 3. Garde-Ulanen-Regiments zu Potsdam vom Kriegsgericht zu einer Festungsstrafe verurtheilt worden, über deren Höhe die Mittheilungen auseinandergehen. Der Wachtmeister hatte einem Ulanen, welcher zu spät zum Dienst gekommen war, von der gesammten Mannschaft, die sich im Stall befand, ins Gesicht speien lassen, und als sich ein Ulan dessen weigerte, den Befehl gegeben, auch diesen anzuspeien.

* [**Strikestatistik.**] Einer dem Commissionsbericht über die Gewerbeordnungsvorlage beigefügten Anlage sind folgende amtlichen Angaben über das Ergebniß der Strikezusammenstellung für das deutsche Reich zu entnehmen: In der Zeit vom 1. Januar 1889 bis Ende April 1890 haben im deutschen Reiche danach im Ganzen 1131 größere gewerbliche Arbeitseinstellungen stattgefunden, d. h. solche, bei welchen mehr als 10 Arbeiter betheiligt waren. Es waren hierbei 394 440 Arbeiter ausständig. Von diesen entfallen auf Preußen 289 283, Elsaß-Lothringen 32 390, Hamburg 26 002 und Sachsen 22 818. In den übrigen deutschen Staaten hatten die Arbeitseinstellungen einen wesentlich geringeren Umfang. Von den 394 440 ausständigen Arbeitern waren 264 407 oder gegen 67 Procent contractbrüchig. In Preußen belief sich die Zahl der contractbrüchigen Arbeiter auf 210 664 oder gegen 73 Procent. Hier waren von den nicht contractbrüchigen Arbeitern 46299 contractlich zur jederzeitigen Einstellung der Arbeit berechtigt. In Preußen haben somit nur 32320 Arbeit nach erfolgter Kündigung eingestellt, d. h. etwa 11 Procent von 289 283 Arbeitern, die überhaupt ausständig waren. Unter den 394 440 im deutschen Reich ausständigen Arbeitern konnten 13 412, d. h. etwa 11 Procent Minderjährige ermittelt werden. Jedoch war die wirkliche Zahl der minderjährigen ausständigen Arbeiten noch größer, da bei vielen Arbeitseinstellungen die nachträgliche Feststellung ihrer Zahl nicht mehr zu bewirken war. Was das Ergebniß der 1131 Arbeitseinstellungen anlangt, so haben in 187 Fällen die Arbeiter ihre Forderungen gänzlich, in 468 Fällen zum Theil und in 420 Fällen garnicht durchgesetzt. Das Ergebniß der übrigen Ausstände war zur Zeit der Beschaffung des Materials für die Zusammenstellung noch nicht bekannt. Von der Gesammtzahl der Ausständigen im deutschen Reich entfielen 190 357 oder gegen 48 Proc. auf den Bergbau, 72 186 oder gegen 18 Proc. auf das Baugewerbe, 47 166 oder gegen 12 Proc. auf die Textilindustrie, 16 665 oder gegen 4 Proc. auf die Metallindustrie, 68 066 oder gegen 17 Proc. auf die übrigen Gewerbe.

* [**Volkszählungsresultate.**] Nachdem die Bevölkerungsziffern der Orte mit mehr als 20 000 Seelen durch die Volkszählung am 1. Dezember nach vorläufiger Ermittelung vollständig festgestellt sind, läßt sich ein Ueberblick über die Zunahme der städtischen Bevölkerung seit 1885 gewinnen. Für die 150 Orte mit mehr als 20 000 Seelen waren 1885 9 255 000 Einwohner ermittelt, während am 1. Dezember 1890 10 417 000 gezählt wurden, so daß sich für die gesammten Groß- und Mittelstädte ein Bevölkerungszuwachs von 12,5 Proc. ergiebt. Für die 47 Großstädte von jetzt mehr als 50 000 Seelen waren 1885 6 568 000 Seelen festgestellt, während 1890 7 383 000 ermittelt sind; der Bevölkerungszuwachs beträgt also 12,4 Proc. Die 39 Orte, welche jetzt zwischen 30- und 50 000 Einwohnern haben, ergaben 1885 1 309 000, 1890 1 502 000 Seelen, also einen Bevölkerungszuwachs von 14,7 Proc. Die 64 Orte, welche jetzt zwischen 20- und 30 000 Einwohnern haben, zählten 1885 1 379 000, jetzt 1 532 000 Seelen, hatten also einen Bevölkerungszuwachs von 11,1 Proc.

* [**Die Bildwerke und Abgüsse aus Olympia**], welche seit vielen Jahren in der Camposanto-Ruine am Lustgarten ein ziemlich einsames Dasein führen, müssen bereits in diesem Jahre den dort zur Verfügung gestellten Raum wegen der Niederlegung des Camposanto verlassen. Sie sollen eine zeitweise Unterkunft in einem auf der Museumsinsel, nördlich von der Säulenhalle der Nationalgalerie, mit einem Kostenaufwande von 22 600 Mk. zu errichtenden Schuppen finden.

* [**Ein Wahlcuriosum.**] In einem Protest gegen die Wahl des Abg. v. Jagow im 1. Wahlkreise des Regierungsbezirks Potsdam wird folgendes Curiosum berichtet: „In Philippshof bei Puttlitz habe, als der Müller Henning seinen Zettel abgab, der Wahlvorsteher allein sich an dem Wahltisch befunden; die Beisitzer hätten an einem anderen Tische Scat gespielt." Die Commission hat indessen diesen Einwand für unerheblich erachtet, „da es sich nur um eine Stimme handelt und es immerhin nicht ausgeschlossen ist, daß bei deren Abgabe die Beisitzer es an der nöthigen Aufmerksamkeit nicht haben fehlen lassen".

Lauterberg a. Harz, 22. Januar. Die Mutter des Reichscommissars Major **v. Wißmann** erklärt, von der Erkrankung ihres Sohnes sei ihr nichts bekannt, sonst würde sie Antwort erhalten haben.

Luxemburg.

Luxemburg, 22. Januar. Wie nach der „Bresl. Ztg." verlautet, wird sich der **Erbgroßherzog** in nächster Zeit mit einer Tochter des Prinzen von Wales **verloben.**

Frankreich.

Paris, 22. Januar. Der Handelsminister hat dem Ministerrathe ein Decret vorgelegt, betreffend die **Errichtung eines höheren Arbeitsrathes**, welchem unter anderen die Senatoren Jules Simon, Challemel Lacour und Tolain, die Deputirten Léon Say, Thevenet und Graf Mun, und als Vertreter der Arbeiter Delahaye angehören sollen; den Vorsitz im Arbeitsrath wird der Handelsminister führen. (W. T.)

Paris, 22. Januar. Bei der Beantwortung der **Interpellation Pichon** in der Deputirtenkammer erklärte der Minister des Auswärtigen, Ribot, Frankreich hege für **Italien** Gefühle aufrichtiger Freundschaft und auch Crispi habe in einer bekannten Rede erklärt, daß er an der Freundschaft zu Frankreich festhalte. Die lügnerischen Artikel der italienischen Journale müßte daher die italienische Regierung weit mehr beklagen als die französische, da ja eine Wiederholung derartiger Angriffe der gegenseitigen Freundschaft nur Eintrag thun könnte. (W. T.)

Spanien.

Madrid, 22. Januar. Die **Königin-Regentin** ist in Folge eines katarrhalischen Fiebers indisponirt. Der „Epoca" zufolge ist der für morgen angekündigte Empfang, sowie das Banket im Palais bereits abgesagt. (W. T.)

Chile.

* [**Der Ursprung der Revolution in Chile.**] Der „Times" geht von ihrem Correspondenten in Lissabon ein näherer Bericht über die in Chile ausgebrochene Revolution zu, welcher bemerkenswerthe Aufklärungen über die der Bewegung zu Grunde liegenden Ursachen enthält. Wir entnehmen diesem Bericht folgende Angaben: „Die letzten bis zum 24. Dezember reichenden Postnachrichten beweisen, daß Präsident Balmaceda von einer Gewaltthat zur anderen geschritten ist und selbst einen seiner politischen Gegner in einer öffentlichen Versammlung ermordet hat, deren Unverletzlichkeit durch die Verfassung sichergestellt ist. Dieser brutale Mord wurde am 19. Dezember begangen. Mit Revolvern bewaffnete Geheimpolizisten drangen in eine Versammlung der conservativen Partei, welche gegen das unverfassungsmäßige Vorgehen des Präsidenten protestiren wollte. Die Polizei rief Ruhestörungen hervor und schoß 20 Revolverschüsse auf die Mitglieder der Versammlung ab. Die Anhänger Balmacedas behaupten freilich, die Polizisten hätten erst dann gefeuert, als ein Mitglied der Versammlung zuerst seinen Revolver auf die Eindringlinge abgeschossen hätte. Das Gebäude wurde zu gleicher Zeit von den Polizeimannschaften umzingelt. Ein Polizist schoß einen jungen Mann ohne Anlaß in den Kopf. Sämmtliche 188 in dem Gebäude befindliche Abgeordnete wurden gefangen genommen, in die San Pablo-Kaserne geführt, dann aber alle entlassen. Die Chilenen waren entrüstet über solche Gewaltmaßregeln und griffen zu den Waffen. Schon lange hatte das Volk den Präsidenten Balmaceda gehaßt. Der letztere wünschte den verabscheuten Minister des Innern, Senor Vicuna, zum Nachfolger in der Präsidentschaft. Parteigenossen erhielten deshalb im ganzen Lande die wichtigsten Stellen, um Druck auf die Wähler auszuüben und das neue Wahlgesetz zur Farce zu machen. Die Proteste des Kammerausschusses, welcher ihm während eines parlamentarischen Interregnums als berathende Körperschaft nach der Verfassung beigegeben war, wurden verächtlich behandelt. Der Präsident weigerte sich, anzuerkennen, daß die Land- und Seemacht nach dem 31. Dezember nicht mehr zur Verfügung des Präsidenten stände, sondern, daß die Vollmacht des letzteren aufs neue sanctionirt werden müsse. Oeffentliche Versammlungen wurden willkürlich verboten. Als der Präsident von Talcahuano zurückkehrte, wurde er von der hauptstädtischen Bevölkerung verhöhnt. Der Präsident ließ darauf seine Cavallerie-Escorte auf das Volk einhauen. Er selbst aber fuhr eiligst in einem Gefährt nach dem Regierungshause. Die Armee und Marine ist der Ansicht, daß der Präsident ihnen seit dem 1. Januar nichts mehr zu sagen hat, und dieses bildet die Entschuldigung, daß sie ihm den Gehorsam gekündigt haben. Diejenigen, welche Balmaceda kennen, sagen, daß er außerordentlich eitel und zornig ist. In der Erregtheit ist er zu allem fähig, um seine Schwäche zu verdecken, welche ihn zum Werkzeug anderer macht, die fähiger, aber noch gewissenloser sind und ihr Ziel erreichen, indem sie seiner Eitelkeit schmeicheln."

Allem Anschein nach wird Balmaceda in dem bevorstehenden Kampfe mit seinen Gegnern unterliegen.

Telegraphischer Specialdienst der Danziger Zeitung.

Reichstag.

Berlin, 23. Januar. Der Reichstag beschäftigte sich seine ganze Sitzung hindurch noch mit dem **amerikanischen Schweineeinfuhr-Verbot.** Der **Antrag Barth** wurde mit 133 gegen 106 St. **abgelehnt.** Dafür stimmten geschlossen die Deutschfreisinnigen, die Nationalliberalen, die Socialdemokraten und die Volkspartei, die übrigen Parteien eben so geschlossen dagegen.

Abg. **Windthorst** (Centr.) betrachtet das Verbot nur als eine sanitäre Maßregel; wäre es eine Schutzzoll-Maßregel, so würde er für Aufhebung sein.

Minister **v. Bötticher**: Die Regierung habe das Verbot deshalb nur als eine sanitäre Maßregel aufgefaßt und könne davon nicht abgehen, weil die Maßregeln, welche Amerika getroffen, nicht genügend Sicherheit böten.

Abg. **v. Marquardsen** (nat.-lib.) betonte gleichfalls die sanitäre Seite der Frage, hob aber hervor, daß andererseits die volkswirthschaftlichen Gesichtspunkte auch Berücksichtigung finden müßten, und kam daher zu dem Schlusse, daß das Einfuhrverbot nicht aufrecht erhalten werden könne, weil die Gefahr einer allgemeinen Verschlechterung der Volksernährung größer sei, als die möglicherweise eintretende Gefahr für die Schädigung der öffentlichen Gesundheit. Der Redner erklärte in seinem und seiner nationalliberalen Freunde Namen, für den Antrag Barth stimmen zu wollen, um der Regierung Gelegenheit zu geben, nochmals der Prüfung der Frage näher zu treten.

Staatssecretär **v. Marschall** bestritt die Nothwendigkeit einer nochmaligen Prüfung der ganzen Frage seitens der Reichsregierung.

Abg. **Bebel** (Soc.) bedauerte die nonchalante Art, mit welcher die Reichsregierung diese Angelegenheit behandelt habe, und hob hervor, daß ungleich mehr agrarische als sanitäre Interessen bei dem Erlasse dieses Einfuhrverbots maßgebend gewesen seien. Jetzt beginne der Mißmuth über die Vertheuerung der Ernährung im Volke allgemein zu werden. Es sei lehrreich zu beobachten, daß die Regierung und die Mehrheitsparteien einen Begriff von der Bedeutung dieser Volksverstimmung bekommen hätten. Ehedem hätte man sich nicht gescheut, ganz offen agrarische Interessen in den Vordergrund zu schieben. Jetzt lasse man doch wenigstens schon den Gesichtspunkt der Volksernährung zu. Daß sanitäre Gründe für das Verbot ausschlaggebend gewesen seien, müsse er aus objectiven und subjectiven Gründen bestreiten. Für die Nothwendigkeit der Beibehaltung des Einfuhrverbotes habe die Regierung keinerlei Beweise erbracht. Der Redner kam ausführlich auf die Schäden der Schutzzollpolitik zu sprechen.

Minister **v. Bötticher** wies die Angriffe Bebels zurück und der Abg. **v. Kardorff** (freicons.) schloß sich dem Staatssecretär an. Es sei eine vielfach constatirte Thatsache, daß Producte von verendetem Vieh aus Amerika massenhaft expedirt würden; die Regierung würde es garnicht verantworten können, wenn sie die arbeitenden Klassen den Gefahren einer solchen Ernährung aussetzte. Ich weiß ja sehr wohl, daß die hohen Fleischpreise sehr gut für die Agitation verwandt werden können, aber das Schwein gehört zu denjenigen landwirthschaftlichen Producten, welche den heftigsten Preisschwankungen in ganz kurzer Zeit unterworfen sind. Nachrichten aus meinem Kreise bestätigen mir, daß Schweine so billig geworden sind, daß sie fast unverkäuflich erscheinen.

Abg. **Liebermann v. Sonnenberg** (Antisemit): Der Antrag Barth hat einen agitatorischen Zweck entsprechend der herkömmlichen freisinnigen „Schweinepolitik". Auch Laskers Schwanengesang in Chicago 1884 war ein Loblied auf das amerikanische Schwein. Sollte der Antrag durchgehen, wer bürgt uns dafür, daß an der Börse nicht auch ein Wurst-Ring sich bildet? Sie haben auch hier mit der Wurst nach der Speckseite der Börse geworfen. Sie brauchen ja überhaupt keine Furcht zu haben, Ihre Haupt-Schutzbefohlenen sind ja durch Ihre Speisegesetze vor den Trichinen geschützt. (Heiterkeit.)

— Die **Budgetcommission des Reichstages** hat die Kapitel betreffend die Geldverpflegung der Truppen und den Titel über Offiziere, Militärärzte, Beamte, das Feldjägercorps, pensionirte Offiziere und Mannschaften unverändert angenommen. Der Kriegsminister sagte die von dem Abg. Lingens gewünschte Selbstmordstatistik nach Confessionen zu.

Herrenhaus.

Berlin, 23. Januar. Das Herrenhaus nahm ohne Debatte die Vorlagen über die **Emeritirungs-Ordnung** für die evangelische Kirche in **Schleswig-Holstein** und die Errichtung eines **Amtsgerichts in Kirn** an. Bei der Berathung des Gesetzentwurfs über **Ernennung der aufsichtführenden Amtsrichter** beantragte Boie, die aufsichtführenden Amtsrichter lediglich zu Ermahnungen respective Bericht an die vorgesetzte Behörde, dagegen nicht zu Rügen und Ordnungsstrafen zu ermächtigen. Nach längerer Debatte wurde der Antrag Boie abgelehnt und die Vorlage mit unerheblichen Aenderungen genehmigt. Die Resolution Dernburg, nach welcher in Berlin und anderen größeren Städten besondere Amtsgerichtsbezirke für etwa 30 000 Seelen eingerichtet werden sollen, welche ihren Sitz dann innerhalb des Bezirkes zu erhalten hätten, wurde zurückgezogen, nachdem der Regierungscommissar gegen dieselbe, als zur Zeit nicht ausführbar, sich ausgesprochen hatte. Morgen stehen kleine Vorlagen auf der Tagesordnung.

Dem Herrenhause ist die Vorlage über die Vereinigung Helgolands mit Preußen zugegangen.

Berlin, 23. Januar. Die „Kreuzztg." erfährt, der commandirende General des 9. Armeecorps **v. Lesczynski** werde bestimmt am 1. April seinen Abschied nehmen.

— Der „Reichsanzeiger" ist gegenüber den Mittheilungen der „Saalezeitung" betreffend ein angebliches Gespräch, das bei dem vom **Kaiser** besuchten Mittagsmahl bei dem Finanzminister über die **Abrüstungsfrage** geführt sei, zu der Erklärung ermächtigt, daß in dem ganzen Verlaufe des Festmahls die Abrüstungsfrage mit keinem Worte berührt, also das in dem Artikel Gesagte, insbesondere die dem Kaiser in den Mund gelegten Aeußerungen **vollständig erfunden** seien.

— Die „Post" schreibt: „Soweit sich bis jetzt übersehen läßt, dürften **die Wege der Landgemeinde-Ordnung jetzt geebnet sein.** Eine Grundlage zur Verständigung ist gewonnen durch ein beiderseitiges, gleichwerthiges Entgegenkommen. Die beschließende Mitwirkung der Selbstverwaltungsbehörden auf die nähere Begrenzung und Definirung der Fälle, in denen das öffentliche Interesse die Eingemeindung erfordert, bildet die Concession der einen, die mit Cauteien umgebene Anrufung des Staatsministeriums in solchen Fällen, in denen der Oberpräsident das öffentliche Interesse durch die Organe der Selbstverwaltung für gefährdet erklärt, die Concession der anderen Seite."

Berlin, 23. Januar. Bei der heute fortgesetzten Ziehung der 4. Klasse der 183. preuß. Lotterie fielen in der Nachmittags-Ziehung:

1 Gewinn von 300 000 Mk. auf Nr. 120 772.
1 Gewinn von 30 000 Mk. auf Nr. 119 948.
1 Gewinn von 15 000 Mk. auf Nr. 73 909.
3 Gewinne von 10 000 Mk. auf Nr. 12 249 85 895 111 535.
3 Gewinne von 5000 Mk. auf Nr. 20 530 36 160 79 578.
20 Gewinne von 3000 Mk. auf Nr. 2169 25 269 56 761 65 385 66 933 82 875 92 987 95 475 109 027 118 176 132 525 153 734 154 781 156 867 158 039 170 143 172 598 173 658 187 466 188 833.
38 Gewinne von 1500 Mk. auf Nr. 2935 5702 10 135 15 304 25 601 27 617 41 562 41 940 51 490 53 930 54 220 78 145 89 245 90 684 92 141 92 692 94 217 104 983 107 956 112 283 115 332 120 759 126 522 130 883 134 793 136 928 145 516 146 411 150 944 151 867 160 501 170 245 179 003 179 184 179 239 183 342 186 990 188 499.

Rom, 23. Januar. (Privattelegramm.) Die **Anarchisten** fordern durch Plakate die Bevölkerung auf, sich nicht an den Carnevalsfesten zu betheiligen.

Brüssel, 23. Januar. (Privattelegramm.) Der Zustand der **Prinzessin Henriette** hat sich in Folge der Nachricht von dem Tode des Prinzen Balduin verschlimmert.

Sofia, 23. Januar. Gegenüber der Meldung, **Oesterreich** habe auf Verlangen Rußlands bei der **bulgarischen Regierung** Vorstellungen erhoben, weil zahlreiche, wegen Attentate und anderer Verbrechen verurtheilte **russische Flüchtlinge** sich in behördlichem Schutze in Bul-

---

sie in den Stuhl zurück. „Sie sollen sich daran erinnern, daß wir uns geliebt haben, und nicht mit alltäglicher Neigung, die leicht zu verwinden war, sondern mit einer uns ganz einhüllenden Leidenschaft, deren wir uns nur entledigen konnten, wenn ein Stück unseres Wesens mitgeopfert wurde. Und auch das soll Ihnen vorschweben, daß wir glücklich geworden wären, nicht glücklich wie Hinz und Hanne, nein überglücklich, wie bevorzugte Menschen, die ihres gegenseitigen Werthes vollbewußt einander auf Händen durchs Leben tragen, schwebenden Engeln gleich von Unsterblichkeit umglänzt. Und die Verwirklichung meiner Wünsche war so nahe! Nur Tage trennten uns noch von unserem Glück. Und, Stephanie, nicht nur mein . . . auch Ihr Glück wär' es gewesen! . . . Da schlich, wie die Schlange in die Rosenlaube, dieser Jago, dieser Judas, dieser Roderich zu mir, und ganz arglos, so in einem von ungefähr vom Zaun gerissenen Gespräch, gab er meinem Glück den Todesstoß, gab ihn mit aller niederträchtigen Schlauheit, in genauer Berechnung seiner Wirkung, in der nichtswürdigen Absicht, sich selbst dadurch zu bereichern und auf meinem Elend sein Glück zu gründen. Es ist ihm ja gelungen!"

Stephanie wollte entgegnen. Aber Egberts Redestrom war nun nicht zu dämmen. „Roderich kannte meine Anschauungen. Es war ihm gelungen, eine alte Geschichte auszugraben, über die längst Gras gewachsen war, eine Geschichte, in der sich Ihr guter Vater nicht ganz so benommen hatte, wie man es nach meiner damaligen Anschauung von einem correcten Offizier erwarten mußte . . . Heute lach' ich über die dumme Geschichte. Wie ein Kind, dem einer ein Bein vorhält, bin ich damals plump darüber gestolpert und habe den Hals gebrochen. Er lachte dazu ins Fäustchen. Damals zerquält' ich mir den Kopf, wie über die dumme Geschichte wegzukommen wäre, eine ganz dumme Geschichte, die mich gar nichts anging, denn ich wollte nicht Ihren Herrn Vater heirathen, sondern Sie, an der kein Engel und kein Teufel einen Tadel finden konnte. Aber die gottverfluchte, heimtückische Art, wie mir die Geschichte beigebracht worden war, die hat es verschuldet. Ich konnte sie nicht abschütteln, und er, der sie mir beigebracht, gab sich nicht die Mühe, sie mir wieder abzunehmen. Er hatte die Widerhaken vorher geprüft — er ist ja so schlau! — er sah den Stachel sitzen und redete wohl so um die Wunde herum, wie ein Arzt, dem der Kranke zu seinem Grauen abhört, daß er ihn unter falschen Worten doch für verloren hält, und beobachtete die Wunde, meine und Ihre, und rechnete sich aus, wie lange es bei dem einen wären und bei dem anderen schwären möchte, und strich die Tage im Kalender aus, bis er sich, als kluger Beobachter, sagen durfte: Nun ist mein Freund unschädlich geworden und nun ist Stephanie für meine Werbung reif. Reisen wir nach Paris und werben wir um sie!

„So wurden wir das Opfer eines hinterlistigen Ränkeschmieds und Sie noch dazu sein Weib! Man könnte wahnsinnig werden!

„Ich war nicht lang' in Rom, lebte mit weisen Leuten zusammen und sah tief ins Getriebe der Welt. Ich modelte viel an meinen Anschauungen. Ich verwarf ein gut Theil thörichte Uebertreibungen, die noch dazu auf falschen Gründen aufgebaut waren. Ich sah in mein eigenes Leben zurück. Ich liebte Sie noch immer, liebe Sie heute noch, wie ich Sie am ersten Tage, vom ersten Augenblick an geliebt habe, nein, ich liebe Sie noch viel mehr als je zuvor! Und diese Liebe sah keine Hindernisse mehr, die dumme Geschichte war weit weggeworfen, Ihr Vater in meinen Augen ein braver, Gott wohlgefälliger Mann, wie nur je einer gelebt hat. Ich erkundigte mich nach Ihnen. Ich hörte, daß Sie den Winter in Paris zubrächten. Ich bat um Urlaub und war bereits im Begriff, meinen Koffer zu packen und abzufahren, mich zu Ihren Füßen zu stürzen, um Ihre Verzeihung zu erflehen, Ihre Liebe, die Sie mir nicht versagt hätten — da traf ein Telegramm desselben Mannes ein, mit dem ich mich, um Nachrichten über Ihr Leben und Treiben zu erhalten, in Briefwechsel gesetzt hatte. Das Unglück war geschehen. Ihre Verlobung war veröffentlicht, Sie waren die Braut meines Busenfreundes geworden, Sie waren von Paris abgereist. Er wußte nicht wohin. — Noch ein paar Wochen und Sie waren die verehelichte Frau dieses heimtückischen Räubers, der uns beide um unser Lebensglück betrogen hat." (Forts. f.)

garien befänden, bemerkt die „Agence Balcanique“: Die bulgarische Regierung nahm niemals ausländische Individuen in Schutz, am allerwenigsten wegen irgend eines Verbrechens Verurtheilte oder Angeklagte. Seit dem Bestehen Bulgariens ist noch niemals ein Attentat gegen einen Souverän irgend eines fremden Staates von in Bulgarien wohnenden Individuen verübt oder vorbereitet worden. Auch werde die bulgarische Regierung in der Lage sein, die in officiösen Eröffnungen erhobenen Beschuldigungen zu entkräften.

Washington, 23. Januar. Das **Schatzamt** traf die Entscheidung, daß alle **ausländischen Packete**, gleichviel ob sie zollfreie oder zollpflichtige Waaren enthalten, auf der Außenseite den Namen des Ursprungslandes enthalten müssen.

Newyork, 23. Januar. (Privattelegramm.) **Padlewski** soll in Silvepton (Colorado) eingetroffen sein.

— Auf der mexicanischen Nationalbahn ist bei Alamburo ein **Schnellzug durch Verbrecher zur Entgleisung** gebracht worden; 10 Passagiere sind getödtet, 20 verletzt worden.

Danzig, 24. Januar.

* **[Stadtverordnetensitzung am 23. Januar.]** Vorsitzender Herr O. Steffens; Vertreter des Magistrats die **Herren** Erster Bürgermeister Dr. Baumbach, Bürgermeister Hagemann, Stadträthe Licht, Dr. Samter, Trampe, Witting und Toop.

Vor Eintritt in die Tagesordnung kommt folgende Interpellation des Hrn. Damme zur Verhandlung: „Wann gedenkt der Magistrat eine gemeinsame Sitzung mit den Mitgliedern der Stadtverordneten-Versammlung behufs der Wahl eines vierten Abgeordneten zum Provinzial-Landtage anzuberaumen?“ In der Begründung weist der Interpellant darauf hin, daß nach der letzten Volkszählung die Bevölkerung Danzigs über 110 000 betrage und nach § 10 der Provinzial-Ordnung somit Danzig vier (statt bisher drei) Abgeordnete zu beanspruchen habe, ferner daß der Provinzial-Landtag zum 11. Februar einberufen sei und einer der Abgeordneten, Hr. Oberbürgermeister v. Winter, durch Krankheit an der Ausübung seines Mandats leider behindert sei. — Herr Erster Bürgermeister Dr. Baumbach weist darauf hin, daß das Resultat der letzten Volkszählung definitiv durch die zuständige Staatsbehörde noch nicht festgestellt sei, daß aber auch abgesehen davon es ziemlich zweifelhaft sei, ob ein Antrag auf Creirung eines vierten Mandats jetzt schon Erfolg haben werde, da § 12 der Provinzialordnung vorschreibt: „Die Feststellung der Zahl der von den einzelnen Kreisen beziehungsweise Wahlbezirken zu wählenden Abgeordneten erfolgt vor jeder neuen Wahl durch den Provinzialausschuß“ (auf Grund des Resultats der letzten Volkszählung). Wünsche der Interpellant eine Beschlußfassung des Magistrats, so sei er gern bereit, dieselbe zu veranlassen. Hr. Damme erklärt, daß wenn das Volkszählungsresultat noch nicht festgestellt sei, er selbstverständlich von einer weiteren Verfolgung der Sache für jetzt Abstand nehmen müsse.

Hr. Kauffmann bringt in einer Interpellation die gegenwärtigen Straßenzustände zur Sprache, bedauert das allzu reichliche Salzstreuen der Straßeneisenbahn und namentlich die völlige Entblößung der Kreuzungswege von Schnee, wodurch der Verkehr sehr gehemmt und viele Thierquälereien erzeugt würden. Redner glaubt, daß auf Grund der §§ 5 und 9 des mit der Danziger Straßen-Eisenbahn geschlossenen Vertrages sich wohl eine Aenderung dieser Zustände, wozu ja die Pferdebahn-Verwaltung möglichst die Hand bieten werde, erzielen lassen dürfte. — Hr. Dr. Baumbach sucht darzuthun, daß die erwähnten beiden §§ für diese Verhältnisse nicht zutreffend seien; er finde, daß die Pferdebahn-Verwaltung es mit ihren Verpflichtungen sehr ernst nehme, und sei, so weit er in der kurzen Zeit seines Hierseins sich habe ein Urtheil bilden können, durch ihre Leistungen sehr befriedigt. Allerdings müsse er, ohne irgend jemand zu nahe treten zu wollen, offen bekennen, daß ihm unsere Straßenzustände nicht auf der Höhe der Zeit zu stehen scheinen und daß vielleicht eine systematische Aenderung derselben erwünscht sei. — Es knüpft sich nun eine längere Besprechung an die Interpellation, an welcher sich die Stadtverordneten Goldmann, Klein, Davidsohn, Dr. Dasse, Simson, Damme, Gibsone, Berenz und der Vorsitzende betheiligen. Wegen Raummangels in der vorliegenden, können wir erst in nächster Nummer einiges Nähere darüber mittheilen. Das Ergebniß der Debatte war, daß der Magistrat ersucht wurde, mit der Pferdebahn-Verwaltung und der Polizeibehörde in Verhandlung zu treten, um, so weit ausführbar, den Bedürfnissen des Schlittenverkehrs entsprechende Vorkehrungen zu erzielen, namentlich die völlige Fortnahme der Schneelage neben der Pferdebahn möglichst zu verhindern.

Auf den dringlichen Antrag des Magistrats wird ferner vor der Tagesordnung die Vermiethung des Hauses Schilfgasse 5 an die Kindergärtnerin Frl. Maria Utke für jährlich 900 Mk. bis 1. April 1893 (an Stelle des verstorbenen Rentiers Senkowski, an welchen das Haus bis zu dem angegebenen Termin vermiethet war) genehmigt.

Ein Urlaubsgesuch des erkrankten Stadtv. Pfannenschmidt wird genehmigt; von einem Dankschreiben des Kirchenvorstandes zu St. Nikolai für die bei dem Begräbniß des Prälaten Landmesser kundgegebene Theilnahme, ferner von dem durch Schreiben des Magistrats übersandten Ministerialerlaß betreffend die nunmehr definitiv erfolgte Einverleibung des bisher in der Gemeinde Brösen belegenen Theils des Neufahrwasserer Hafenbeckens in die Stadtgemeinde Danzig wird mit einigen Bemerkungen über die künftige Verwaltung des neuen Gebiets Kenntniß genommen.

Die hiesigen Firmen Rothenberg Nachf., Haurwitz u. Co. und S. Lichtenstein beschweren sich darüber, daß bei einer in Submission vergebenen Cementlieferung für den Schulbau in der Baumgartschen Gasse die Offerten der Mindestfordernden nicht berücksichtigt worden seien, der Zuschlag vielmehr einem Reflectanten ertheilt sei, der höhere Preise gefordert habe. Der Magistrat legt die für diese wie für andere Submissionen der Bauverwaltung maßgebenden Lieferungsbedingungen vor und bemerkt, daß nach denselben die städtische Baudeputation nach ihrem völlig freien Ermessen, ohne jede Einschränkung, den Zuschlag der einen oder anderen Offerte ertheilen konnte. Von dieser Ermächtigung habe sie auch im vorliegenden Falle Gebrauch gemacht und nach eingehender Erwägung der Forderungen, welche der Bau (insbesondere an die Qualität des Cements) stellte, beschlossen, dem Vertreter der Stettiner Cementfabrik den Zuschlag zu ertheilen. Die Beschwerde der Firmen Rothenberg Nachf. und Gen. sei ebenfalls der Baudeputation zur Prüfung und Aeußerung vorgelegt worden und die Deputation habe einstimmig beschlossen, daß für die Genannten ein Anlaß zur Beschwerde nicht vorliege. Diesem Votum sei das Magistrats-Collegium beigetreten. — Auch diese Angelegenheit erregt einige Debatten. Herr Kauffmann wünscht, daß die Baudeputation bei Prüfung der Offerten sich alle Mal Proben erbitte, was Herr Baurath Licht zusagt. Herr Damme meint, dann werde es nicht anders kommen als jetzt. Redner wünscht (selbstverständlich nur der Stadtverordneten-Versammlung gegenüber) eine kurze Erklärung des Magistrats, ob deshalb die Offerte des Vertreters der Stettiner Fabrik angenommen worden sei, weil man diesen Cement für den für den speciellen Bedarf geeignetsten und verhältnißmäßig billigsten hielt. Herr Dr. Samter giebt diese Erklärung ab. Der Ansicht der städtischen Baubeamten hätten sich alle Techniker der Baudeputation rückhaltlos angeschlossen. Die Herren Hybbeneth und Prochnow sprechen sich als Mitglieder der Baudeputation sehr entschieden in demselben Sinne aus. Die Baudeputation habe nach ihren technischen Erfahrungen keinen Augenblick schwanken können, so zu handeln, wie sie es gethan habe. Sie habe diejenige Offerte acceptirt, welche sie als die beste und billigste erkannte. Es mußte dabei ein besonderer Werth auch auf die Marke gelegt werden, deren Angabe in einzelnen Offerten ganz fehlte. — Die Versammlung erachtet damit den Gegenstand für erledigt.

Ueber eine anonyme Petition angeblicher Anwohner des Wellenganges um Aufstellung einer Laterne daselbst wird zur Tagesordnung übergegangen, nachdem Herr Stadtrath Trampe Prüfung des Bedürfnisses zugesagt hat.

Die Herren Fröse und Bahrendt beabsichtigen bekanntlich, auf einem links von der großen Allee in der Nähe der dortigen beiden Kaffeehäuser belegenen Terrain eine Villen-Colonie zu errichten und diese an die Pelonker Wasserleitung anzuschließen. Für die Hinüberführung des erforderlichen Zuleitungsrohres offeriren sie einen Beitrag von 1000 Mark, ferner Entrichtung des üblichen Wasserzinses. Die weiteren Bedingungen sind in einem besonderen Vertrage vom Magistrat mit ihnen vereinbart. Da in einer früheren Sitzung, in welcher diese Sache bereits der Versammlung zur Genehmigung vorlag, sich Bedenken wegen der Abwässerung ergaben, wurde die Vorlage an eine Commission zur Prüfung und Berichterstattung überwiesen. Letztere hat in mehreren Sitzungen unter Theilnahme von Magistrats-Commissarien darüber verhandelt und verschiedene Abänderungen des Vertragsentwurfes vorgeschlagen, welche acceptirt worden sind. Sie empfiehlt jetzt Genehmigung des Abkommens, welche nach einem kurzen Referat des Herrn v. Rozynski und einigen weiteren aufklärenden Bemerkungen auch einstimmig erfolgt.

Mit der Uebertragung des Pachtrechtes auf einen kleinen Platz in Petershagen von der bisherigen Pächterin, Wittwe Merschberger, auf den Maurermeister Kollas erklärt sich die Versammlung einverstanden. Dieselbe bewilligt dann zu einer Reparatur des Dampfkessels in der für 1900 Mk. jährlich verpachteten, der Stadtcommune gehörigen Schneidemühle auf dem Steinschleusen-Grundstück die Hälfte der Kosten bis zum Maximalbetrage von 500 Mk., während die andere Hälfte der Pächter zu tragen hat. Für den Ausbau des ehemaligen Mädchenschul-Gebäudes Jopengasse 52 und die Einrichtung städtischer Bureaux daselbst ist eine Summe von 7687 Mk. erforderlich gewesen. Da nur 5616 Mk. zur Verfügung standen, müssen 2071 Mk. nachbewilligt werden.

Es folgt nunmehr die erste Lesung einer Reihe von kleineren Etats pro 1891/92, die nach längeren Detaildebatten wie folgt festgesetzt werden:

1) Aichamt: 1986 Mk. Einnahme und 1078 Mk. Ausgabe.

2) Stadtbibliothek: Einnahme aus Kapitalvermögen, Zuschuß aus der Kämmereikasse 3300 Mk., Ausgabe für Verwaltung und Unterhaltung der Bibliothek 6243 Mk., für Unterhaltung des Gebäudes 421 Mk., zur Kapitalansammlung beim Hausfonds 500 Mk.

3) Servis-Verwaltung: Einnahme 9118 Mk. (meistens Serviserstattungen), Ausgabe 12 892 Mk.

4) Handels-Anstalten: Einnahme 51 842 Mk. (darunter Brückendurchlaßgelder 4273, Börsenmiethe 6360, Krahngefälle 1205. Lagergeld von Bleihof und Klapperwiese 7392, Stromgelder 29 826 Mk.); Ausgabe 6204 Mk.

In nichtöffentlicher Sitzung bewilligt die Versammlung für die beiden Kinder des verstorbenen Lehrers Pirwaß in Pelonken ein Waisengeld von je 50 Mk. jährlich und erklärt sich damit einverstanden, daß für diejenigen städtischen Lehrer, auf deren Hinterbliebene das Gesetz vom 27. Juni 1890 nicht Anwendung findet, also die Mittelschul- und Taubstummenlehrer, sowie die Lehrer an Waisenanstalten, die Waisengelder allgemein aus städtischen Mitteln gezahlt werden.

---

* **[Provinzial-Landtag.]** Die Eröffnung des 14. Provinzial-Landtages der Provinz Westpreußen, welcher bekanntlich zum 11. Februar einberufen ist, wird in üblicher Weise Mittags 12 Uhr im Landeshause durch den Herrn Oberpräsidenten erfolgen.

* **[Die Sundpassage]** gestaltet sich zwar wegen des Eises immer schwieriger, jedoch ist für Dampfer noch immer durchzukommen. So ist noch gestern der Danziger Dampfer „Desi“ von der Reinhold'schen Rhederei von Kopenhagen nach Danzig in See gegangen.

H. **[Alpen-Verein.]** Am 19. Januar fand die Monatsversammlung der Section Danzig des deutschen und österreichischen Alpenvereins im Saale der Naturforschenden Gesellschaft statt, in welcher der Vorsitzende zunächst des dahingeschiedenen beliebten Mitgliedes A. W. Kafemann gedachte und die Anwesenden aufforderte, das Andenken des Verstorbenen durch Erheben von den Sitzen zu ehren. Es folgte die Vorlegung der eingegangenen Schriften und der Vortrag von Herrn Dr. Debbert über seine Reise nach London, sowie des Herrn Oberlehrer Schumann über die Reise eines alten Danzigers im vorigen Jahrhundert den Rhein herunter bis Utrecht und Leyden und nach Gent.

⊞ **[Verein „Bauhütte“.]** In der vorgestern Abend im Kaiserhof tagenden 1. General-Versammlung des Vereins, in welcher zunächst die Rechnungslegung erfolgte, hielt Herr Bautechniker Hensel einen anregenden Vortrag über Absteifungen, speciell in Anwendung bei Ausführung großer Schaufensteröffnungen. Demnächst gelangte die aus der Versammlung aufgeworfene Frage zur Erörterung, ob Techniker bei einem jährlichen Einkommen unter 2000 Mk. gesetzlich zur Alters- und Invaliditätsversicherung verpflichtet sind, was im Sinne zu IV. der Anleitung vom 31. Oktober 1890, betreffend den Kreis der nach dem Gesetze versicherten Personen, fraglich erscheint, indem dieselben mit einer ihrer Natur nach mehr geistigen Thätigkeit beschäftigt werden und solche Personen der Versicherungspflicht nicht unterliegen. Demgemäß wurde der Beschluß gefaßt, von Seiten des Vereins über diese wichtige Frage bei der zuständigen Verwaltungsstelle eine endgiltige Entscheidung in Anregung zu bringen.

* **[Pensionirt.]** Der Rechnungsrevisor, Rechnungsrath Rüdiger in Danzig ist auf seinen Antrag mit Pension in den Ruhestand versetzt worden.

* **[Falsche Einmarkstücke]** mit der Jahreszahl 1886 coursiren angeblich in Kulm. Am Montag bemerkte ein Restaurateur in seiner Kasse ein solches Markstück. Es fühlt sich sehr fettig an, auch verräth der Klang das Falsificat.

* **[Lotterie.]** Der Oberpräsident hat dem hiesigen Ornithologischen Verein die Genehmigung zur Abhaltung einer Lotterie gelegentlich der in der Zeit vom 28. Februar bis 3. März stattfindenden Geflügel- und Vogel-Ausstellung ertheilt.

[Polizeibericht vom 23. Januar.] **Verhaftet:** 1 Arbeiter wegen groben Unfugs. — Gestohlen: 1 Kolli Kuchenpfannen, 1 Zinkeimer, 6 leinene Hemden, 5 Staubtücher, 1 rosa Nachtjacke, 4 blaue Küchenschürzen, 36 Taschentücher, 1 Windel, 1 alte Taille. — Gefunden: 10 Pfg., 1 wollenes Tuch; abzuholen von der königl. Polizei-Direction. — Verloren: 1 doppelreihiges Granaten-Armband, an welchem zwei Steinchen fehlen; abzugeben auf der königl. Polizei-Direction.

Dirschau, 23. Januar. Auch hier macht sich ein großer **Mangel an Kohlen** bemerkbar. Die bestellten Kohlen treffen noch immer nicht ein und die vorhandenen Kohlenvorräthe sind auf das geringste zusammengeschmolzen.

Kulm, 21. Januar. Der Magistrat und die Stadtverordneten haben eine **Petition** um die Erbauung einer **Zweigbahn** von Unislaw oder einem Punkte der Strecke Unislaw-Nawra nach Kulm an das Haus der Abgeordneten gesandt.

Konitz, 22. Januar. Das hiesige **Landrathsamt** macht bekannt: Unter der kassubischen Bevölkerung in Westpreußen, und zwar nicht nur unter den ländlichen Arbeitern, sondern auch unter den Bauern und kleineren Grundbesitzern, soll eine starke Neigung zur **Auswanderung nach Brasilien** hervortreten. Der Aufbruch der Auswanderer wird als im nächsten Frühjahr bevorstehend geschildert und die ganze Bewegung im wesentlichen auf die Wirksamkeit der Auswanderungs-Agenten zurückgeführt. Ich ersuche die Amtsvorsteher, bestimmt innerhalb acht Tagen zu berichten, ob und inwieweit die mitgetheilten Thatsachen für die kassubische Bevölkerung des hiesigen Kreises zutreffen und welche Maßregeln zur Verhütung unerlaubter Auswanderung ergriffen worden sind.

Strasburg, 21. Januar. Der „Preuß. Lehrerztg.“ schreibt man von hier: Die hiesige **Fortbildungsschule** gehört zu den wenigen, in welchen der Schulbesuch noch immer einigermaßen regelmäßig war. Um einen noch besseren Besuch zu erzielen, hatte Rector Sallet die **Innungsmeister** zu einer Versammlung einberufen, in welcher, nachdem allerdings auch manche Ausfälle gegen die Schule gemacht waren, folgende Beschlüsse gemacht wurden: 1. Die Machtmittel in Bezug auf die Lehrlinge bleiben im wesentlichen den Innungen überlassen. Die Polizeigewalt kommt nur in äußersten Fällen zur Geltung. 2. Die Strafanträge sind an den Vorsitzenden der Innungscommission und von diesem an den Obermeister der betr. Innung zu richten. 3. Die Obermeister haben mit dem Vorstande der Innung die Vergehen der Schüler zu prüfen und dieselben mit Rügen bezw. Verlängerung der Lehrzeit zu bestrafen. 4. Die Obermeister verpflichten sich, die Bestrafungen der Lehrlinge nach Pflicht und Gewissen auszuführen und auch auf die Innungsmeister mit allen ihnen zu Gebote stehenden Mitteln einzuwirken, daß sie ihre Lehrlinge pünktlich zur Schule schicken und zu einem anständigen Betragen anhalten.

* Dem Rentmeister Steinbach zu Wehlau ist der Charakter als Rechnungsrath verliehen worden.

Liebstadt, 21. Januar. Da die Vorarbeiten zu der **neuen hiesigen Bahnstrecke** ihrem Ende entgegengehen, so wird die Bau-Commission schon zum 1. Februar unseren Ort verlassen, um nach **Wormditt** überzusiedeln.

Gumbinnen, 22. Januar. Seit einiger Zeit herrscht hier in Gumbinnen großer **Kohlenmangel**. Fast sämmtliche Kaufleute sind ohne Kohlen. Als Grund werden Verkehrsstörungen im Eisenbahnbetrieb angegeben, weshalb die bestellten Kohlen nicht angekommen. (Pr.-L.-Z.)

Von der Memel, 21. Januar. Bekanntlich schwebt gegenwärtig ein Project, welches die **Eindeichung** des **Memeldeltas** von Schanzenkrug bis zu der Mündung des Rußstromes zum Gegenstand hat. Nach den Beschlüssen soll jedoch die Haffniederung von der Eindeichung ausgeschlossen, hier vielmehr nur besserer Abfluß für etwaiges Hochwasser ins Haff geschaffen werden. Wie wir nun aus zuverlässiger Quelle hören, haben die Bewohner der tiefen Niederung hiergegen Stellung genommen und ausgeführt, daß eine Eindeichung, wie sie projectirt wird, nur den Bewohnern des Memeldeltas, nicht aber, was beabsichtigt wird, auch denjenigen der Haffniederung zu gute kommen würde. Im Gegentheil würde die gewaltige Wassermasse, wenn sie eingedämmt wäre, sich allein auf die Haffgegenden stürzen, die geschaffenen Abflüsse würden lange nicht genügen und so wäre die ganze Gegend mit sammt den Dörfern Inse, Loye und Karkeln dem Verderben preisgegeben. Es liegt gegenwärtig eine bezügliche Petition zahlreicher Besitzer der tiefen Niederung der Regierung vor, und in Folge dessen sollen nochmals mit Eintritt des Frühjahres anderweite Feststellungen erfolgen. (K. H. Z.)

Vermischte Nachrichten.

AC. **[Eine Anecdote vom Kaiser.]** Der Berliner Correspondent der „Daily News“ erzählt folgende Anecdote vom deutschen Kaiser während seiner jüngsten Reise in dem Eisboote nach Stettin. Während des Mittagsmahles im Haff erhob sich der Commerzienrath Herr Haker und war im Begriff, dem Kaiser im Namen der Kaufmannschaft Stettins zu danken für das Interesse, welches er durch seine Reise an dem Handel und Verkehr Stettins bethätigt habe. Der Kaiser merkte die Absicht und kam ihm zuvor mit den Worten: „Lieber Commerzienrath, lassen Sie dies nur für heute sein, sonst muß ich antworten, und wir sind jetzt gerade so fröhlich. Auf Ihr Wohl!“ Die Rede blieb natürlich ungeredet.“

* **Berlin**, 22. Jan. 86 Jahre alt ist am 21. d. M. hierselbst der Nestor der deutschen Bildhauer, Professor **August Wredow**, ein Schüler Rauchs, gestorben. Sein bekanntestes Werk ist die Marmorgruppe auf der hiesigen Schloßbrücke: Die Siegesgöttin den gefallenen Helden zum Olymp emportragend. Für die Ausführung der Apostelfiguren im Chor der Katharinenkirche zu Brandenburg verlieh ihm diese Stadt das Ehrenbürgerrecht.

* **[Carneval in Wien.]** Die Hefte 7 und 8, mit welchen die „Wiener Mode“ das erste Quartal dieses Jahres beginnt, bringen neben anderen Wiener Toiletten nicht weniger als 24 Carnevalkostüme und Ballroben von ganz ausgesuchtem Geschmack. Da die Wiener Toilettekunst immer mehr maßgebend in den Vordergrund tritt, meinen wir die tanzlustigen Damen auf die genannten Hefte der „Wiener Mode“ aufmerksam machen zu sollen.

* **[Eine Erbschaftssache aus dem Kloster]** wurde am letzten Donnerstag vor dem Erbschaftshofe in London verhandelt und zu Ungunsten der Nonnen entschieden. Die Erblasserin war ein altes Fräulein, Miß Sara Hampton, die im vorigen Jahre hochbetagt in Woolton, einem katholischen Nonnenkloster, starb und eine artige Anzahl von Testamenten und Zusatzverfügungen betreffs ihres Vermögens, das einen Werth von 12 000 Lstr. hatte, hinterließ. Zuerst bedachte sie im Jahre 1877 ein Benedictinerkloster, bereute aber bald ihre Freigebigkeit, stieß das Testament um und wandte Alles ihrer Nichte, Miß Hampton, zu, und letztere ward denn auch jetzt von den Schöffen für die einzig zulässige Erbin erklärt. Bald nach der zweiten Verfügung verlegte sie ihren Wohnsitz nach Woolton, wo sie die unmittelbare Nachbarin der katholischen Nonnen ward. Die Nonnen nahmen sich ihrer freundlichst an, pflegten sie zärtlich und ließen schließlich ein Loch in die Scheidemauer der beiden Häuser brechen, um ihr den Umzug ins Kloster selbst möglichst zu erleichtern. Im Kloster verbrachte dann die Erblasserin die letzten Jahre ihres Lebens, getrennt von Freunden und Verwandten. Die Folge war eine Anzahl von neuen Verfügungen zu Gunsten verschiedener katholischer Anstalten und zweier Nonnen; dazu kam schließlich noch ein Zusatz im Jahre 1889, worin sie eine jener Nonnen, die Schwester Columba, durch die Mutter Bernard und die andere durch die Vorsteherin des Mutterhauses in Birmingham ersetzte. Es war nun nicht schwer nachzuweisen, daß die Verstorbene schon längst schwach im Geiste geworden; daher nahmen Richter und Geschworene an, daß die Nonnen ungebührlichen Einfluß auf sie ausgeübt, und verwarfen die späteren Verfügungen zu Gunsten jenes zweiten Testaments, welches ihre Nichte zur Erbin machte. Der Prozeß dauerte sieben Tage. Für die religiösen Orden überhaupt ist das Ergebniß des Prozesses ein sehr **peinliches**.

* In **Warschau** hat am Mittwoch der **Criminalprozeß** gegen den Cornet des kaiserlichen Leibgarde-Husaren-Regiments Alexander **Barteniew**, der die **Schauspielerin Marie Wisniowska ermordet** hat, begonnen. Der Zudrang des Publikums um Eintrittskarten zur Verhandlung ist groß. Als Vertheidiger fungirt der anerkannt trefflichste Petersburger Advokat. Den polnischen Blättern ist die Berichterstattung über die Affäre verboten worden. Wie bereits seiner Zeit gemeldet, hat Barteniew die Wisniowska aus Eifersucht getödtet. Als ihr ausgesprochener Günstling galt der Tenor der dortigen Oper, Myszuga. Daneben hatte sie auch noch ein Verhältniß mit dem Hoftheater-Intendanten General Palicyn. Barteniew stand bei ihr nicht sehr in Gunst und drohte ihr unaufhörlich mit Selbstmord. „Wenn ich mich“, sagte er, „in deiner Wohnung erschieße, wird mein Vater schon dafür sorgen, daß du nach Sibirien kommst.“ Schließlich lockte er die Schauspielerin in die Vorstadtwohnung, die er für sie eingerichtet hatte, und nach einem Abendessen, bei dem Beide bis zur Bewußtlosigkeit getrunken hatten, tödtete er sie gegen 3 Uhr Morgens durch einen Revolverschuß. Neben der Leiche fand man mehrere mit Bleistift gekritzelte Zettel, welche lauten:

„Dieser Mensch hat mich zum Tode verurtheilt, ich werde lebend diese Wohnung nicht verlassen.“

„Meine letzte Stunde hat geschlagen. Ich habe an diesen Menschen mein Leben verwirkt. Ich sterbe wider Willen.“

„Eine Falle! Ich muß sterben! Dieser Mensch ist die Gerechtigkeit. Ich zittere und bebe. Mein letzter Gedanke gilt meiner Mutter und meiner Kunst. Gott helfe mir!“

Endlich wurde ein an General Palicyn adressirter Zettel gefunden, welcher lautet: „Theurer Freund! Hab' Dank für deine edle Freundschaft. Ueberbringe meine letzten Grüße an meine theure, heilige Mutter. Ich sterbe aus freiem Willen. Man spielt nicht ungestraft mit der Liebe!“ Dieser letzte Brief ist französisch geschrieben und wahrscheinlich unter dem Dictat des Mörders, während die anderen Zettel, in welchen die Schauspielerin erklärt, daß sie wider Willen gemordet werde, in polnischer Sprache verfaßt sind. Zur Verhandlung sind 70 Zeugen vorgeladen, darunter General Palicyn.

* In **Newyork** sollen — wie die „Daily News“ melden — die Actionäre des **Metropolitan-Opernhauses** beschlossen haben, im nächsten Jahre an Stelle der deutschen Oper eine italienische oder französische in ihrem Theater spielen zu lassen. Als Grund dafür wird das starke Deficit angeführt, mit dem die deutsche Oper stets abschloß. Ohne ein starkes Deficit wird es wohl auch bei der von Abbey nach Amerika geführten italienischen Gesellschaft nicht abgehen, wenn die Newyorker Millionäre auf gute Kräfte rechnen.

Schiffs-Nachrichten.

Warnemünde, 22. Januar. (Tel.) Eine Expedition von 100 Mann ist heute von hier nach dem **Dampfer „Goetheborg“** abgegangen, welchem es nicht gelungen war, freies Wasser zu gewinnen, und welcher jetzt die Einfahrt in den hiesigen Hafen erstrebt.

C. **London**, 22. Jan. Der in Plymouth gestern angekommene Pacific-Dampfer „Aconcagua“ hatte acht Seeleute der Liverpooler Bark „**Talookdar**“ an Bord, welche zwischen Cap de Verde und Cap Rocque von dem deutschen Vollschiff „**Libussa**“ am 13. November in Grund gerannt wurde. Von der aus 30 Personen bestehenden Besatzung der Bark **ertranken 22**, unter ihnen auch der Capitän. Der „Libussa“ wurde das Bug beschädigt, und sie lief am 23. Dezember in Pernambuco ein, wo sie die 8 geretteten englischen Seeleute landete.

Standesamt vom 23. Januar.

Geburten: Tischlergeselle Josef Czeczynski, S. — Arbeiter Gottfried Lewandowsky, T. — Müllergeselle Franz Schröder, S. — Schneidergeselle Karl Franz, S. — Briefträger Joseph Müller, T. — Bureau-Vorsteher Johann August Klein, T. — Arbeiter Albert Malischinski, T. — Arbeiter Franz Bolina, S. — Arbeiter Karl Gerhard Bunkowski, T. — Arbeiter Eduard Fey, T. — Maschinenbauer Otto Berger, T. — Arbeiter Josef Letschkowski, S. — Unehel.: 2 T.

Aufgebote: Kaufmann Moritz Cohn in Berlin und Fanny Reimann hier. — Arbeiter Heinrich Rudolf Karowski und Auguste Amalie Bolt. — Tischlergeselle August Karl Schwarz und Alwine Emilie Lepke.

Heirathen: Kaufmann Bruno Otto Ediger und Henriette Bertha Elise Pauline Westphal. — Maschinenbauer Theodor Spittler und Julianne Friederike Wolff.

Todesfälle: Böttchermeister August Heinrich Streim, 77 J. — T. d. Schmiedegesellen Johann Schumacher, 5 J. — S. d. Zimmergesellen Andreas Ellert, 3 T. — Wittwe Anna Dorothea Lerch, geb. Becker, 89 J. — T. d. Maurergesellen Albert Ackermann, 3 W. — Frau Bertha Therese Neumann, geb. Kling, 54 J. — Nähterin Constantia Renate Wantoch, 70 J. — Schuhmacher Franz Adalbert Wischniewski, 38 J. — Wwe. Marie Schweitzer, geb. Dodenhoff, 67 J. — Unverehel. Marie Nowitzki, 24 J. — Frau Sofie Mathilde Krause, geb. Richert, 54 J. — Unehel.: 1 T.

Am Sonntag, den 25. Januar 1891,

predigen in nachbenannten Kirchen:

In den evangelischen Kirchen: Collecte zum Besten des Jerusalem-Vereins.

St. Marien. 8 Uhr Diaconus Dr. Weinlig. 10 Uhr Consistorialrath Franck. 5 Uhr Archidiaconus Bertling. Beichte Morgens 9½ Uhr. Kirchenchor: Vormittags 10 Uhr: „Gott ist mein Lied“, geistliches Lied von L. v. Beethoven. Mittags 12 Uhr Kindergottesdienst in der Aula der Mittelschule (Heil. Geistgasse 111) Consistorialrath Franck. Donnerstag, Abends 6 Uhr, Bibelstunde in der Aula der Mittelschule (Heil. Geistgasse 111) Consistorialrath Franck. Zur Feier des Geburtstages Sr. Maj. des Kaisers wird Dienstag, Vorm. 10 Uhr, ein Festgottesdienst abgehalten werden. Predigt: Consistorialrath Franck. Kirchenchor. „Große Doxologie“ von Bortnianski. „Hallelujah“ und „Jubel-Amen“ (achtstimmiger Chor) von G. Jankewitz. Zum Schluß: „Groß ist der Herr“, Motette von Bach. — Für die Mitglieder der Staats- und Communalbehörden ist das Rathsgestühl, für die Mitglieder des Amts- und Landgerichts der Schöppenstuhl reservirt.

Bethaus der Brüdergemeinde. (Johannisgasse 18.) Vorm. 11 Uhr Kinder-Gottesdienst der St. Marien-Parochie Diaconus Dr. Weinlig.

St. Johann. Vorm. $9\frac{1}{2}$ Uhr Pastor Hoppe. Nachmittags 2 Uhr Prediger Auernhammer. Beichte Sonntag Morgens 9 Uhr.
St. Katharinen. Vorm. $9\frac{1}{2}$ Uhr Pastor Ostermeyer. Nachm. 5 Uhr Archidiaconus Blech. Beichte Morgens 9 Uhr.
Spendhaus-Kirche. (Geheizt.) Vorm. $9\frac{1}{2}$ Uhr Prediger Blech.
St. Trinitatis. (St. Annen geheizt.) Vorm. $9\frac{1}{2}$ Uhr Prediger Dr. Malzahn. Nachmittags 2 Uhr Prediger Schmidt. Beichte um 9 Uhr früh.
St. Barbara. Vormittags $9\frac{1}{2}$ Uhr Prediger Fuhst. Nachmittags 2 Uhr Prediger Hevelke. Beichte Morgens 9 Uhr. Mittags 1 Uhr Kindergottesdienst in der großen Sacristei Prediger Fuhst. Dienstag, Vorm. 10 Uhr, gottesdienstliche Feier der kgl. Artillerie-Werkstatt zum Geburtstage Sr. Maj. des Kaisers, Predigt: Prediger Fuhst.
Garnisonkirche zu St. Elisabeth. Vormittags 10 Uhr Gottesdienst Militär-Oberpfarrer Dr. Tube. Um $11\frac{1}{2}$ Uhr Kindergottesdienst, derselbe.
St. Petri und Pauli. (Reformirte Gemeinde.) 10 Uhr Pfarrer Hoffmann.
St. Bartholomäi. Vormittags $9\frac{1}{2}$ Uhr Pred. Kalmus. Die Beichte Morgens 9 Uhr.
Heilige Leichnam. Vormitt. $9\frac{1}{2}$ Uhr Superintendent Boie. Die Beichte Morgens 9 Uhr.
St. Salvator. Vormittags $9\frac{1}{2}$ Uhr Pfarrer Woth. Die Beichte um 9 Uhr in der Sacristei.
Diakonissenhaus-Kirche. Vormittags 10 Uhr Predigt Pastor Kolbe. Freitag 5 Uhr Bibelstunde.
Himmelfahrts-Kirche in Neufahrwasser. Vormittags $9\frac{1}{2}$ Uhr Pfarrer Stengel. Beichte 9 Uhr.
Mennoniten-Kirche. Vormittags $9\frac{1}{2}$ Uhr Prediger Mannhardt.
Kindergottesdienst der Sonntagsschule. Spendhaus. Nachmittags 2 Uhr.
Schulhaus in Langfuhr. 10 Uhr Gottesdienst Divisionspfarrer Quandt.
Bethaus der Brüdergemeinde, Johannisgasse 18. Abends 6 Uhr Predigt Prediger Pfeiffer. Montag, Abends 7 Uhr, Gottesdienst, Vorfeier des Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers und Königs. Mittwoch, Abends 6 Uhr, Bibelstunde, Militär-Oberpfarrer Dr. Tube. Freitag, Abends 7 Uhr, Erbauungsstunde, Prediger Pfeiffer.
Heil. Geistkirche. (Evang.-lutherische Gemeinde.) Vormittags 9 Uhr und Nachmitt. $2\frac{1}{2}$ Uhr Pastor Kötz. Freitag, Abends 7 Uhr, derselbe.
Ev.-luth. Kirche, Mauergang Nr. 4 (am breiten Thor). 10 Uhr Hauptgottesdienst Prediger Duncker. 6 Uhr Abendgottesdienst, derselbe.
Missionssaal Paradiesgasse Nr. 33. Nachm. 2 Uhr Kindergottesdienst. Abends 7 Uhr Vortrag. Dienstag, Nachm. 6 Uhr, Vortrag. Donnerstag, Abends 8 Uhr, Gebetstunde Missionar Urbschat.
Königliche Kapelle. Frühmesse 8 Uhr. Hochamt mit Predigt 10 Uhr. Nachmittags $2\frac{1}{2}$ Uhr Vesperandacht.
St. Nicolai. Frühmesse 7 Uhr. Hochamt mit Predigt $9\frac{3}{4}$ Uhr Vicar Zietarski. Nachmitt. 3 Uhr Vesperandacht. Dienstag, Geburtstag Sr. Majestät des Kaisers, Hochamt mit Tedeum $7\frac{1}{2}$ Uhr.
St. Joseph. 7 Uhr heil. Messe und Frühlehre. Vormittags $9\frac{1}{2}$ Uhr Hochamt und Predigt. Nachmittags $2\frac{1}{2}$ Uhr Christenlehre und Vesper.
St. Brigitta. Militärgottesdienst 8 Uhr heil. Messe mit polnischer Predigt Divisionspfarrer Dr. v. Mieczkowski. Frühmesse 7 Uhr. Hochamt mit Predigt $9\frac{3}{4}$ Uhr. Nachm. 3 Uhr Vesperandacht.
St. Hedwigs-Kirche in Neufahrwasser. Vormittags $9\frac{1}{2}$ Uhr Hochamt mit Predigt Pfarrer Reimann.
Freie religiöse Gemeinde. Im Gewerbehause: Vormittags 10 Uhr. Ein Gemeindemitglied.
Baptisten-Kapelle, Schießstange 13/14. Vormittags $9\frac{1}{2}$ Uhr und Nachmittags $4\frac{1}{2}$ Uhr Predigt. Mittwoch, Abends 8 Uhr, Betstunde, Prediger Röth.
In der Kapelle der apostolischen Gemeinde, Schwarzes Meer Nr. 26. Vorm. 10 Uhr Haupt-Gottesdienst, Nachm. 4 Uhr Predigt. Abends 6 Uhr Evangelisten-Vortrag. Zutritt für jedermann.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

Frankfurt, 23. Januar. (Schlußcourse.) Oesterr. Creditactien $272\frac{7}{8}$, Franzosen $218\frac{5}{8}$, Lombarden $114\frac{5}{8}$, Ungar. 4% Goldrente 92,60. — Tendenz: still.

Wien, 23. Januar. (Abendbörse.) Oesterr. Creditactien 307,35, Franzosen 245,25, Lombarden 129,75, Galizier 211,60, ungar. 4% Goldrente 104,15. — Tendenz: behpt.

Paris, 23. Januar. (Schlußcourse.) Amortis. 3% Rente 96,15, 3% Rente 95,50, 4% ungar. Goldrente 92,37, Franzosen 543,75, Lombarden 302,50, Türken 19,15, Aegypter 490,93. — Tendenz: träge. — Rohzucker 88° loco 33,50, weißer Zucker per Dezember $35,87\frac{1}{2}$, per Jan. $36,12\frac{1}{2}$, per Jan.-April 36,75, per März-Juni 37,25. Tendenz: fest.

London, 23. Januar. (Schlußcourse.) Engl. Consols $97\frac{1}{4}$, 4% preuß. Consols 105, 4% Russen von 1889 $98\frac{1}{2}$, Türken $18\frac{7}{8}$, ungar. 4% Goldrente $91\frac{3}{4}$, Aegypter $97\frac{1}{4}$. Platzdiscont $1\frac{7}{8}$ %. Tendenz: ruhig. — Havannazucker Nr. 12 $15\frac{1}{4}$, Rübenrohzucker $12\frac{3}{4}$. — Tendenz: fest.

Petersburg, 23. Januar. Wechsel auf London 3 M. 85,65, 2. Orientanleihe 103, 3. Orientanleihe 100.

Newyork, 22. Januar. (Schluß-Course.) Wechsel auf London (60 Tage) $4,84\frac{3}{4}$, Cable-Transfers 4,88, Wechsel auf Paris (60 Tage) $5,20\frac{5}{8}$, Wechsel auf Berlin (60 Tage) $95\frac{1}{4}$, 4% fundirte Anleihe 120, Canadian-Pacific-Actien $75\frac{1}{4}$, Central-Pacific-Actien 30, Chicago- u. North-Western-Actien 106, Chic., Mil.- u. St. Paul-Actien $54\frac{1}{4}$, Illinois-Central-Actien 98, Lake-Shore-Michigan-South-Actien 107, Louisville u. Nashville-Actien $77\frac{5}{8}$, New. Lake-Erie- u. Western-Actien $19\frac{7}{8}$, Newy. Lake-Erie- u. West. second Mort-Bonds 99, New. Central- u. Hudson-River-Actien $101\frac{1}{2}$, Northern-Pacific-Preferred-Actien $70\frac{3}{4}$, Norfolk- u. Western-Preferred-Actien $55\frac{1}{2}$, Philadelphia- und Reading-Actien $32\frac{3}{4}$, Atchinson Topeka und Santa Fe-Actien $29\frac{5}{8}$, Union-Pacific-Actien $45\frac{1}{8}$, Wabash, St. Louis-Pacific-Preferred-Actien 19, Silber-Bullion $103\frac{1}{2}$.

Rohzucker.

(Privatbericht von Otto Gerike, Danzig.)

Danzig, 23. Januar. Stimmung: stetig. Heutiger Werth ist 12,30/40 M Basis 88° R. incl. Sack transito franco Neufahrwasser.

Magdeburg, 23. Jan. Mittags. Stimmung: stetig. Januar 12,75 M Käufer, Februar $12,77\frac{1}{2}$ M do., März 12,85 M do., April 12,90 M do., Mai 13,00 M do.

Abends. Stimmung: stetig. Januar $12,77\frac{1}{2}$ M Käufer, Febr. $12,77\frac{1}{2}$ M do., März 12,85 M do., April $12,92\frac{1}{2}$ M do., Mai $13,02\frac{1}{2}$ M do.

Schiffs-Liste.

Neufahrwasser, 23. Januar. Wind: WSW.
Im Ankommen: 1 Bark.

Verantwortliche Redacteure: für den politischen Theil und vermischte Nachrichten: Dr. B. Herrmann, — das Feuilleton und Literarische: H. Röckner, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redactionellen Inhalt: A. Klein, — für den Inseratentheil: Otto Kafemann, sämmtlich in Danzig.

Wer zu Hämorrhoidalleiden neigt oder daran laborirt, sorge sich stets durch Anwendung der in den Apotheken a Schachtel 1 M erhältlichen echten Apotheker Richard Brandts Schweizerpillen für eine geregelte Verdauung. Die auf jeder Schachtel auch quantitativ angegebenen Bestandtheile sind: Silge, Moschusgarbe, Aloe, Absynth, Bitterklee, Gentian.

Ernste Hals- und Brustkrankheiten sind meistens die Folge einer leichtsinnigen Nichtbeachtung des Hustens, denn **jeder Husten erschüttert** und greift die Athmungsorgane an, auf deren regelmäßiger Function unsere Gesundheit beruht. Will man Husten gründlich heben, bediene man sich ausschließlich der **Fays echten Sodener Mineral-Pastillen**, des besten und wirksamsten aller bis jetzt bekannten und verordneten Mittel bei katarrhalischen Krankheiten. Der Erfolg ist ein stetig sicherer. Alle Apotheken und Droguerien halten von diesen heilkräftigen Pastillen Verkaufsstelle. Preis 85 Pf.

Heute Mittag $2\frac{1}{2}$ Uhr endete der Tod die schweren Leiden unseres geliebten Vaters, Großvaters, Schwiegervaters, Bruders, des Kaufmanns

Marcus Michael Goldstein

im vollendeten 71. Lebensjahre. (1569
Um stille Theilnahme bitten
Die Hinterbliebenen.
Danzig, 23. Januar 1891.
Die Beerdigung findet von der Wohnung des Verstorbenen, Montag d. 26. d. Mts., Nachm. 2 Uhr, statt.

Gestern Abend entschlief plötzlich in Folge eines Herzschlages unsere liebe Schwester und Tante, Frau

Marie Schweitzer,
geb. **Dodenhoff,**
im 68. Lebensjahre.
Dieses zeigen tief betrübt an
Die Hinterbliebenen.
Danzig, d. 23. Januar 1891.
Die Beerdigung findet Dienstag, den 27. d. Mts., Vormittags 11 Uhr, von der Leichenhalle des alten Marienkirchhofes auf demselben statt. (1557

Heute Mittag 1 Uhr ist mein treuer Mann, unser geliebter Vater, Schwieger- und Großvater, der Rentier

Gustav Schwarz,
im 73. Lebensjahre, nach langen Leiden, sanft aus diesem Leben geschieden.
Die trauernden Hinterbliebenen.
Langfuhr und Langenau, den 23. Januar 1891.
Die Beerdigung findet Mittwoch, den 28. d. Mts., Nachm. 4 Uhr, in Langenau statt. (1556

Heute Vormittags 10 Uhr starb unser liebes
Käthchen.
Christburg, 22. Januar 1891.
D. Doehring und Frau.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Danzig, Dominiksplan, Blatt 45, Artikel 4249, auf den Namen des Kaufmanns **Wilhelm Daniel Loeschmann** eingetragene, in Danzig belegene Grundstück

am 20. März 1891,
Vormittags 10 Uhr,
vor dem unterzeichneten Gericht, an Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 42 versteigert werden.

Das Grundstück hat eine Fläche von 1,49 Hektar und ist zur Grundsteuer und zur Gebäudesteuer nicht veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei 8, Zimmer Nr. 43, eingesehen werden.

Die nicht von selbst auf den Ersteher übergehenden Ansprüche insbesondere Zinsen, Kosten, wiederkehrende Hebungen sind bis zur Aufforderung zum Bieten anzumelden. (1560

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird
am 21. März 1891,
Vormittags 12 Uhr, an Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 42, verkündet werden.
Danzig, den 17. Januar 1891.
Königliches Amtsgericht XI.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen die im Grundbuche von Dorf Groß Suckczyn, Band 1, Blatt Nr. 2, Artikel 19 u. Band 3, Blatt 34, Artikel 20 auf den Namen des **Richard Roesner** eingetragene, in Groß Suckczyn belegenen Grundstücke

am 10. April 1891,
Vormittags 10 Uhr,
vor dem unterzeichneten Gericht, an Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 42, versteigert werden.

Ersteres Grundstück ist mit 22,11 M Reinertrag und einer Fläche von 0,9240 Hektar zur Grundsteuer, letzteres Grundstück ist mit 423,48 M Reinertrag und einer Fläche von 27,7020 Hektar zur Grundsteuer, mit 210 M Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt.

Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift der Grundbuchblätter und andere die Grundstücke betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei 8, Zimmer Nr. 43, eingesehen werden.

Die nicht von selbst auf den Ersteher übergehenden Ansprüche, insbesondere Zinsen, Kosten, wiederkehrende Hebungen sind bis zur Aufforderung zum Bieten anzumelden.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird
am 11. April 1891,
Vormittags 12 Uhr,
an Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 42, verkündet werden. (1559
Danzig, den 17. Januar 1891.
Königliches Amtsgericht XI.

Bekanntmachung.

In unser Firmenregister ist heute sub Nr. 625 und Nr. 1631 eingetragen, daß die Handlung **Ad. Hanow** hier auf die Wittwe **Henriette Hanow, geb. Prochownik** hier übergegangen ist, welche das Handelsgeschäft unter unveränderter Firma fortsetzt. (1565
Danzig, den 20. Januar 1891.
Königl. Amtsgericht X.

Bekanntmachung.

In unser Firmenregister ist heute zu Nr. 210 u. 1629 eingetragen, daß die Handlung **Wilhelm Jacobi** hier unter unveränderter Firma auf den Kaufmann **Georg Jacobi**, hier, übergegangen ist, sowie in unser Procurenregister zu Nr. 757, daß die Procura des **Georg Jacobi** für jene Handlung erloschen ist.
Danzig, den 20. Januar 1891.
Königliches Amtsgericht X.

Bekanntmachung.

In unser Firmenregister ist heute zu Nr. 1630 die Handlung **J. Nehemias** hier und als deren Inhaber **Joseph Nehemias** hier eingetragen. (1564
Danzig, den 20. Januar 1891.
Königliches Amtsgericht X.

Bekanntmachung.

Unter Hinweis auf die vom Herrn Regierungs-Präsidenten im Amtsblatt erlassene und durch die Kreisblätter veröffentlichte Bekanntmachung vom 8. d. Mts. und unter Bezugnahme auf die Kreisblattsbekanntmachungen des Herrn Deichhauptmanns Wannow zu Trutenau vom 4. und 15. d. Mts., bringen wir hierdurch zur öffentlichen Kenntniß, daß die Ausfertigungen der neuen Deichkataster für St. Albrecht und für Altschottland und Stadtgebiet gemäß § 21 des Statuts für den Weichsel-Nogat-Deichverband vom 20. Juni 1889 vier Wochen hindurch und zwar von Dienstag, den 27. Januar cr. bis incl. Montag, den 23. Februar cr. im 1. Geschäfts-Bureau des Rathhauses während der Geschäftsstunden zur öffentlichen Einsicht der Betheiligten ausliegen werden. (1539
Danzig, den 22. Januar 1891.
Der Magistrat.




Heute
Sammelladung
Thorn,
Bromberg.
Güterzuweisung erbitten
Gebr. Harder.
(1562

Bei jeder Art Wunden, böser Brust, Durchsaugen der Warzen, Geschwüren, Durchliegen, Frost ꝛc. ist

Rosenbalsam

die beste Heilsalbe. Echt zu haben a Dose 1,50 M und 75 ₰ in der **Elephanten-Apotheke**, Breitgasse Nr. 15. (184

Cigaretten,
nur aus feinsten, aus Rußland bezogenen Tabaken und nach russischer Methode gefertigt, zum Preise von 15—25 M pro Mille offerirt
Fritz Wallner,
Cigaretten-Fabrikant,
Stallupönen bei Eydtkuhnen.

Kölner Dombau-Lotterie.

Alle Gewinne in baarem Geld.
Hauptgewinn 75000 Mk.
Loose à 3 Mark 50 Pf. sind zu haben in der
Expedition der „Danziger Zeitung".

Bilder
aus dem
Völkerleben aller Weltteile.

Nach den besten Quellen zusammengestellt und herausgegeben
für
das deutsche Volk
von
Albert Gillwald.
204 Seiten stark. Preis M 2, geb. M 2,50.

Es herrscht gegenwärtig im deutschen Volke ein mächtiger Drang, die Erde und ihre Völker kennen zu lernen, und dieses Streben ist höchst lobenswert; denn der Mensch soll hineinblicken in das Leben der Völker, um dadurch sein eigenes Selbstbewußtsein zu entwickeln.

Diesem rege gewordenen Interesse an den Zuständen fremder Völker ist der Verfasser durch vorliegende Bilder aus dem Völkerleben aller Weltteile entgegengekommen. In diesen Bildern wird nicht nur das Leben und Treiben verschiedener in hoher Kultur stehender Völker geschildert, sondren es bietet auch Bilder dar, welche dem wißbegierigen Leser das Leben verschiedener Naturvölker, ihre Stellung in der Menschheit, Entstehung und Ausbreitung ihrer Kultur, ihrer Sprache, Religion, Familie und Staat zur Anschauung bringen.

Da die Ergebnisse der neuesten Forschungen und Entdeckungen bei der Darstellung dieser Bilder nach Kräften verwerthet sind, so dürfte der Leser manches Interessante darin vorfinden.

Möge denn dieses Büchlein dem Wohlwollen unserer deutschen Brüder bestens empfohlen sein.

Durch jede Buchhandlung sowie direkt von der **Verlagshandlung von A. W. Kafemann in Danzig** zu beziehen.

Cremefarbe

f. Gardinen, Spitzen, Kleider ꝛc.
Jede Hausfrau kann sich damit eine dauernde und prachtvolle Crêmefarbe auf Gardinen ꝛc. viel schöner und leichter als mit Crêmestärke herstellen.
Beim Einkauf achte man auf die jedem Packet aufgedruckte Schutzmarke „Globus" und Firma: (162
Fritz Schulz jun., Leipzig.
Packete a **10 Pf.** und a **25 Pf.** mit einfacher Gebrauchsanweisung sind vorräthig in Danzig bei:
Albert Neumann, Langenmarkt.

Zahnschmerzen

jeder Art, ob nervös oder rheumatisch, werden augenblicklich gestillt durch den tausendfach bewährten

Stoffel's Zahnschmerzstiller.

Das einzige Radikalmittel gegen Zahnschmerzen.
Preis pro Fl. 30 und 60 ₰.
Erhältlich bei Herrn C. Haeckel, Elephanten-Apotheke, Breitg. 15.

Frostbalsam

ganz vorzüglich auch bei offenen Frostschäden, nicht die Hände fettend, sondern schnell trocknend, empfiehlt a 50 und 25 ₰ die **Elephanten-Apotheke**, Breitgasse 15. (163

Unentgeltlich versende Anweisung nach 15jährig. approbirter Heilmethode zur sofortigen radikalen Beseitigung der **Trunksucht**, mit, auch ohne Vorwissen zu vollziehen, unter Garantie. Keine Berufsstörung. Adresse: **Privatanstalt für Trunksuchtleidende Villa-Christina, Post Säckingen.** Briefen sind 20 Pf. Rückporto beizufügen!

Dentin-Kitt,

eine Erfindung von ganz **hervorragender Bedeutung** zum Selbstplombiren hohler Zähne, **schützt** nicht nur gegen Zahnschmerz, sondern **beseitigt** diesen auch **sofort und dauernd**. In Flaschen à **50 Pf.** zu haben bei:
Hans Opitz, Grosse Krämergasse 6 in Danzig.

Gegen jeden
HUSTEN,

ob im Entstehen oder veraltet, ist noch Nichts von so durchschlagendem Erfolg gewesen, wie die nach **Professor Dr. Bertherand** hergestellten **Eucalyptus-Bonbons. — Angenehm im Geschmack, grossartig in der Wirkung** und billig, stellen dieselben ein wahres Volksmittel dar. In Beuteln à **50** und **25 Pf.** zu haben bei:
Hans Opitz, Grosse Krämergasse 6, in der Minerva-Drogerie, 4. Damm 1, in Danzig.

Frische Rübenschnitzel,
der Centner 8 Pfennig, ab hier.
Zuckerfabrik Marienwerder

1000 Centner
prima verlesene
Dabersche Eß-Kartoffeln
sind in Waggonladungen franco Bahnhof Stolp abzugeben.
Auf Wunsch Proben. (1388
Schulz,
Oekonomie-Inspektor der Carl Westphal'schen Dampf-Ziegelei-Werke, Stolp in Pomm.

110 Mastlämmer,
auch in getheilten Posten, verkäuflich.
Dom. Lukoschin,
Kreis Dirschau. (1515

Reiche **Heirath.**
Adresse: Großes Familien-Journal, Berlin, Westend. Erste, größte, älteste u. solideste Anstalt für Ehevermittelung. Allerhöchstgerichtlich eingetrag. Firma Actenzeich. VII A. 34 Nr. 2. Sie können sich reich u. glückl. verheir., ford. Sie von obiger Adr. Zusendung sämmtl. reichen Heirathspartien in tausendfält. Auswahl. Briefm. nur 10 ₰ erforderlich, für Damen ganz umsonst. Strengste Discr. selbstverständlich. (1218

Stellenvermittelung für Kaufleute durch den Verband Deutscher Handlungsgehülfen, Geschäftsstelle Königsberg i. Pr., Passage 3. (186

Provinzial-Zuchtvieh-Ausstellung

nebst
internationaler Ausstellung landwirthschaftlicher Maschinen und gewerblicher Produkte
in Elbing vom 21. bis 24. Mai 1891.

Die Anmeldung muß spätestens bis zum **1. März 1891** erfolgen bei dem Oeconomierath Dr. Oemler in Danzig, von welchem allein Programme und die zur Anmeldung giltigen Formulare zu beziehen sind, bezw. auf Verlangen frei zugesandt werden.

Zur Prämiirung von **Pferdezuchtmaterial** sind verfügbar: **10 000 M**, 3 silberne, 5 broncene Staats-, 8 broncene Vereins-Medaillen und eine nach dem Erfordernisse zu bemessende Anzahl Diplome.

Für die **beste prämiirungswürdige Collection** (mindestens 6 Stück) ausgestellten Pferdezuchtmaterials ist ein Preis von **1200 M** ausgeworfen. Für die **zweitbeste Collection** ein solcher von **600 M.**

Zur Prämiirung von **Rindviehzuchtmaterial** stehen **12 000 M** zur Verfügung.

Für die **beste Collection ausgestellten Rindviehzuchtmaterials** (aus **mindestens 10 Haupt Vieh** bestehend) ist ein Preis von **1200 M** ausgeworfen. Für die **zweitbeste Collection** ein silberner Tafelaufsatz im ungefähren Werthe von **600 M**, für die **drittbeste Collection** ein Ehrenpokal im ungefähren Werthe von **250 M.**

Für die Ausstellung von Schaf- und Schweinezuchtmaterial, für Maschinen und Geräthe, landwirthschaftliche Produkte, Dünge-, Futtermittel ꝛc. steht eine erhebliche Anzahl goldener, silberner und broncener Staats- und Vereinsmedaillen, sowie Ehrendiplome zur Verfügung. (1072

Die Hauptverwaltung des Central-Vereins Westpreuß. Landwirthe.

Atelier B. Miszewski & Söhne,

am 5. Januar d. Js. wieder übernommen.

Empfehle meine beiden Ateliers zur Anfertigung von Photographien jeden Genres der Neuzeit entsprechend. — Außer dem Hause bei Familien-Festlichkeiten, am Tage wie des Abends bei Magnesium-Blitzlicht, werden Gruppen und Einzelaufnahmen unter Garantie guter Ausführung angefertigt.

B. Miszewski & Söhne,
Vorst. Graben 58. (1419

W. Unger,
Bürsten- und Pinsel-Fabrik,
Langenmarkt Nr. 47,
neben der Börse,

empfiehlt sämmtliche Bürstenwaaren für den Hausbedarf: Haarbesen, Schrubber, Handfeger, Naßbohner, Fensterbürsten, Kleiderbürsten, Möbelbürsten, Wichsbürsten, Silberbürsten, Teppichbesen, Teppichklopfer, Federabstäuber ꝛc.
Krümelbürsten und Schippen in den neuesten und geschmackvollsten Façons. Fensterleder, Fensterschwämme.
Parquet-Bohnerbürsten und Bohnerzangen.
Parquetboden-Wichse von O. Fritze & Co., Berlin.
Stahldrahtbürsten und Stahlspähne zum Reinigen der Parquetböden.
Handschuhe von starkem Leder, zum Schutz für die Hände bei dem Abreiben mit Stahlspähnen.
Amerikanische Teppichfegemaschinen, Fußbürsten.
Piasava-Artikel, Besen, Bürsten ꝛc.
Cocos- und Rohrmatten.
Echt Perleberger Glanzwichse, Putzpomade, Scheuertücher.

Johann Faber
Bleistifte betreffend.

Da im Handel in letzter Zeit mehrfach Bleistifte ꝛc. angeboten werden, welche mit den Anfangsbuchstaben **J. F.** und „Lyra" gestempelt sind, mache ich das consumirende Publikum höflichst darauf aufmerksam, daß alle solche mit **J. F.** gestempelten Bleistifte ꝛc. **nicht** aus meiner Fabrik stammen. Alle echten **Johann Faber** Bleistifte sind mit **meinem vollen Namen Johann Faber und als Schutzmarke: mit zwei sich kreuzenden Hämmern gestempelt.**
Johann Faber in Nürnberg.

Die 1. Zuchtvieh-Auction zu
Hofleben
bei Schönsee, Station der Thorn-Insterburger Bahn findet
am 5. Februar, Mittags 12 Uhr,
statt.
Zum Verkauf kommen:
28 Bullen, sprungfähig,
8 Stärken
der Jeverländer und Ostfriesischen Rasse.
Wagen auf Wunsch Station Schönsee. (1073
Theodor Körner, Hofleben.

Frische Maränen a. d. Kohlenmarkt, am Theater.

Wer keine Badeeinrichtung hat, schreibe an d. bekannte Fabrik **L. Weyl, Berlin W. 41. Preiscr. gr.**

Eine leistungsfähige, eingeführte, größere mechanische **Weberei in Greiz** sucht zum baldmöglichen Antritt für Ost- und Westpreußen und Pommern einen tüchtigen und gewandten **Reisenden**, der bei der Manufaktur-Waaren-Branche eingeführt sein muß. Gefl. Offerten sub **Z. # 100** postlagernd **Greiz** erbeten.

Die Baseler Lebens- u. Unfallversicherungsgesellschaft sucht für Danzig leistungsfähige (1472
Platzagenten.
Meldungen bei der Generalagentur **Vorst. Graben 43.**

Für die selbstständige Fertigstellung von ca. 5 Millionen Ziegelsteinen wird ein zuverlässiger cautionsfähiger Meister gesucht. Offerten unter Nr. 1305 in der Expedition dieser Zeitung erb.

In tausendf. Auswahl erhalt. Sie **Offene Stellen** jeden Berufs nach allen Gegenden u. Berlin. Fordern Sie per Karte „Stellen-Courier", Berlin-Westend. (Größt. u. ältestes Stellengeschäft).

Die Buchhalterstelle in einer auswärtigen Seifenfabrik ist vom 1. April zu besetzen. Offerten mit Zeugnißabschriften unter Nr. 1513 durch d. e Exped. dieser Zeitung erbeten.

Photographie.
Intelligenter junger Mann, möglichst im Zeichnen geübt, als Lehrling sofort gesucht. (1566
Atelier Flottwell & Co.

Ein Primaner ges. z. Nachh. im Griechisch. f. e. Obertertianer. Adr. u. 1553 in d. Exp. d. Z. erb.

4000—5000
Offene Stellen jeder Branche in großer Auswahl erhalten Sie **sofort** nach Berlin u. alle Gegenden Deutschlands. Verlangen Sie einfach d. Zusendung. General-Stellen-Anzeiger, Berlin 12, größtes Versorgungs-Institut der Welt.

Eine Hauslehrerstelle bei 3 Kindern, im Alter von 7 bis 11 Jahren, wird einem im Unterrichten geübten, musik. Candidaten der Theologie von sofort nachgewiesen durch Pfarrer Seydler in Neu-Paleschken Westpr. (Postort.) — Offerten baldigst erbeten.

Die Stelle eines Hofmeisters in Warmhof ist besetzt. (1567

Schlittschuhbahn nach Krampitz,
heute gefegt.

Wilhelm-Theater.

Heute
Sonnabend, den 24. Januar 1891,
Nachmittags 4 Uhr:
Extra-Elite-Vorstellung
von
Miß Kennedy
und
Mr. Lorenz
in ihrer großartigen, in dieser Vollendung ohne Concurrenz dastehenden hochinteressanten Sensationbravour-Nummer auf dem Gebiete der
Mnemotechnik
(Gedächtnißkunst),
unter Mitwirkung sämmtlicher Specialitäten in ihren Glanznummern.
Kassenöffnung $3\frac{1}{2}$ Uhr,
Anfang der Vorstellung 4 Uhr.
Es wird höflichst gebeten, nicht zu rauchen.

Der heutigen Nummer unseres Blattes liegt ein Prospekt über das auf anderen Plätzen mit großem Erfolge eingeführte „Ilodin" bei, wir machen unsere verehrl. Leser ganz besonders aufmerksam, daß auf dem letzten internationalen Aerzte-Congreß auf die Wichtigkeit der Anwendung des Mundwassers hingewiesen wurde. (1438

Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.